Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und Aeltestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. ... 10 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkurs, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 231. Samstag, den 2. Oktober 1915. 47. Jahrgang.

Der Heldenkampf im Westen.

Fortschritte des Angriffs bei Loos. — In der Champagne über 7000 Gefangene.

Die September-Beute im Osten: 95885 Gefangene, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre.

Graf v. Hertling über den Weltkrieg.

Mit einer Sitzung der Abgeordnetenkammer ist der Bayerische Landtag wieder eröffnet worden. Unmittelbar nach der Eröffnungsrede des Präsidenten v. Orterer ergriff der Ministerpräsident Graf v. Hertling das Wort zu einer bemerkenswerten Ansprache.

Graf Hertling erinnerte zunächst an des Königs Rede bei der Jahrhundertfeier in der Befreiungshalle zu Kelheim mit ihrer Warnung an unsere Feinde, ja nicht mit einer Uneinigkeit des deutschen Volkes zu rechnen, wie mit dem Gelöbnis treuen Zusammenstehens zu Kaiser und Reich. Wer hätte es damals geahnt, daß der Tag der Einlösung dieses Gelöbnisses so nahe sei? Das ganze Volk erhob sich wie ein Mann. Das Vaterland über alles! Was ist von den großsprecherischen Voraussagungen der Feinde in Erfüllung gegangen? Kein Franzose oder Engländer hat den Rhein überschritten, kein russisches Regiment ist in Berlin eingezogen, dagegen ist nahezu ganz Belgien und ein erheblicher Teil von Frankreich fest in unseren Händen, sind weite Gebiete des russischen Reiches, das Königreich Polen von uns und unseren Verbündeten besetzt. Und die Hoffnung auf Aushungerung des deutschen Volkes? Unsere Volksernährung ist wieder bis zur nächsten Ernte sichergestellt. Dank gebührt unserer Landwirtschaft, dem Handel, dem Handwerk und dem gewerblichen Arbeiter muß eine besondere dankbare Anerkennung gesagt werden. Auch das patriotische Verhalten der Arbeiterverbände wird der bayerischen Regierung unvergeßlich bleiben. Von den Aufgaben der Zukunft will ich heute nicht reden. Noch donnern die Geschütze an vier Fronten; noch fährt die Presse des Vierverbandes fort, mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung unsere herrlichen Truppen zu verunglimpfen, ihre Taten zu verkleinern, unser ganzes deutsches Volk zu lästern. Durch den künstlich geschürten, bis zum Wahnsinn gesteigerten Haß sollen die Leser und Hörer blind gemacht werden, damit sie die Wirklichkeit nicht sehen. Wir lassen uns nicht beirren und nicht einschüchtern, einmütig und geschlossen steht das ganze Volk zu Kaiser und Reich, beseelt von dem unerschütterlichen Willen, auszuhalten, bis zu einem ehrenvollen, die Gewähr der Dauer in sich schließenden Frieden.

Die Rede hat gewaltigen Eindruck gemacht; stürmischer einhelliger Beifall des Hauses und der Tribünen folgte den mit gehobener Stimme vorgetragenen Schlußsätzen.

Der Krieg gegen Frankreich.

Französische Prahlereien.

(Phantastische Ziffern über deutsche Verluste.)

Die Franzosen hatten, wohl auf englische Mahnungen hin, diesmal ihrer Offensive nicht mit den üblichen Ruhmesreden vorgegriffen. Auch als die auf kleinem Raum beim ersten mit riesiger Uebermacht geführten Vorstoß gegen die deutsche Front erzielten taktischen Vorteile bekannt waren, hielt man sich in Presse- und amtlichen Berichten noch einigermaßen zurück. Man hoffte noch immer, einen wirklichen Erfolg erringen zu können, und wollte dann mit vollen Backen in die Siegesposaunen stoßen, um die ganze Welt mit der neuen französischen Glorie zu betäuben. Jetzt hat man einzusehen, daß man nichts, oder soviel wie nichts gewonnen hat, daß die deutschen Mauern fester als je stehen, und nun muß man schleunigst zu der alten Methode der phantastischen Schlachtberichte, die wir ja genugsam kennen, zurückgreifen. Im amtlichen Bericht vom 29. September nachmittags leistet sich der französische Generalstab folgende Münchhausiade:

Die Deutschen erlitten bei der Aufgabe ihrer mächtig verschanzten Stellungen auf einer ausgedehnten Front, die sie bis zum Ende zu halten Befehl hatten, Verluste, deren Gesamtheit an Toten, Verwundeten und Gefangenen den Bestand von drei Armeekorps übersteigt. Die Gesamtzahl an Gefangenen beträgt über 23 555.

Daß die ersten französischen Meldungen über die Höhe der deutschen Gefangenenziffern weit übertrieben seien, ist von deutscher maßgebender Stelle bereits ausdrücklich erklärt worden. Der französischen Eitelkeit genügen diese schon unglaublich hohen Ziffern nun, da man keinen Fortschritt der Offensive melden kann und im Gegenteil deutsche Gegenangriffe erfolgreich vordrangen, nicht mehr. Die sieghungrigen Pariser müssen mit reichlicherer Atzung gespeist werden, um über geträumten deutschen Riesenverlusten die Unwirksamkeit der Offensive zu vergessen. Papier ist geduldig, auf eine Null mehr oder weniger kommt es nicht an. Also setzen wir rund drei Armeekorps, das sind etwa 100 000 Mann, es wird schon Eindruck machen. So dachte man im französischen Generalstabe. Wie kühl man im deutschen über diese französischen Aufschneidereien denkt, beweist die Bemerkung, mit der das Wolff'sche Telegraphenbüro den obenstehenden Bericht kurz abtut: Obwohl der Bericht in seinen Uebertreibungen ungewöhnlich weit geht, geben wir ihn, unserem Grundsatz entsprechend, ebenso wie die bisherigen, ohne jede Verkürzung wieder.

Die Schlacht in der Champagne.

TU **Berlin**, 2. Okt. Der Kriegsberichterstatter der „Berliner Morgenpost", Dr. Max Osborn, berichtet aus der Champagne unterm 11. Oktober: Wenngleich die Champagne-Schlacht zurzeit nicht mehr mit der unerhörten Heftigkeit der ersten Tage wütet, so geht das Ringen doch in erbitterten Gefechten ohne Unterbrechung fort. Auf dem östlichen Flügel, dessen Schlachtfeld ich gestern von einem erhöhten Punkte in der Feuerlinie zu überblicken Gelegenheit hatte, tobte um Mittag ein schweres Artillerie-Duell. Zu gleicher Zeit fand weiter westlich bei Auberive ein schwächerer französischer Infanterievorstoß statt, der ebenso glatt abgewiesen wurde, wie der folgende Handgranatenangriff. Nachmittags erlahmten die feindlichen Stöße und auch das Artilleriefeuer ward schwächer. Ein Gegenstoß unserer Truppen säuberte auf dem linken Flügel mehrere noch vom Feinde besetzte Trichter, die durch das Einschlagen schwerer Geschosse entstanden waren, vom Feinde, wobei wiederum Gefangene gemacht wurden. Die Nacht verlief ruhig, doch versuchte bei klarem Mondschein ein französisches Luftschiff die Stadt Venizieres mit Bomben zu belegen, ohne jedoch Schaden anzurichten. Das Feuer unserer Ballon-Abwehrkanonen vertrieb die Luftschiffe bald. Die Verluste des Gegners müssen ungeheuer sein. Haufen von Leichen liegen vor unseren Stellungen; ganze Truppenteile sind nahezu aufgerieben. Ein Oberst, der mit 800 Leuten gefangen genommen wurde, sagte aus, er habe vorher schon 2000 Tote gehabt, so daß sein Regiment nicht mehr bestehe. — Es wird immer deutlicher, daß die Kämpfe, die unsere Truppen in den Tagen vom 25. bis 27. September auszuhalten hatten, in der Kriegsgeschichte einzig da

Deutscher Tagesbericht.

wtb. **Großes Hauptquartier**, 1. Oktober 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz

Feindliche Monitore beschossen wirkungslos das Gelände von **Lombartzyde und Middelkerke.**

Einen neuen Angriff versuchten die Engländer gestern nicht wieder. Unser Gegenangriff nördlich von **Loos** machte bei heftiger feindlicher Gegenwehr weitere Fortschritte. Einige Gefangene, 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Versuche der Franzosen, östlich von **Souchez** und nördlich von **Neuville** Front zu gewinnen, mißlangen.

In der **Champagne** scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich von **Auberive.**

Ebenso erfolglos waren sämtliche französischen Angriffe in der Gegend nordwestlich von **Massiges,** an denen Truppenteile von 7 verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf **104 Offiziere und 7019 Mann** gestiegen.

Erfolgreiche Minensprengungen beschädigten die französischen Stellungen bei **Vauquois.**

Französische Flieger bewarfen **Hènin-Liétard** mit Bomben, durch die 8 französische Bürger getötet wurden; wir hatten keine Verluste.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Westlich von **Dünaburg** bei **Grendsen** wurde eine weitere Stellung des Feindes gestürmt.

In den Kämpfen östlich von **Madziol** sowie auf der Front zwischen **Smorgon** und **Wischnew** sind russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Die Heeresgruppe machte gestern **1360 Gefangene.**

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Teilangriffe. Alle Vorstöße sind abgewiesen. **6 Offiziere, 494 Mann und 6 Maschinengewehre** blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Unser Angriff schreitet fort

—=—

Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt: **421 Offiziere, 95 464 Mann, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre und 1 Flugzeug.**

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

WTB **Wien**, 2. Okt. (Nichtamtlich.) **Amtlich wird verlautbart vom 1. Oktober mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien fiel nichts Besonderes vor. Bei Nowo-Alexinez scheiterte ein russischer Angriffsversuch unter unserem Artilleriefeuer schon in der Vorbereitung. An der Ikwa und im wolhynischen Festungsgebiet keine Aenderung der Lage. Am Korminbach gewannen die Verbündeten erneut Raum. Russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Fünf österreichisch-ungarische Eskadrons nahmen bei einem solchen Vorstoß des Feindes zwei Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. An den letzten 2 Gefechtstagen fielen in diesem Raum 10 Offiziere und 2400 Mann in Gefangenschaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler und Kärntner Front fanden gestern nur Geschützkämpfe statt. Die bereits gemeldeten Vorstöße gegen unsere Befestigungslinie westlich des Bombaschgrabens wurden von den braven Salzburger Schützen abgeschlagen.

Gestern früh griffen die Italiener den Mrzli Vrh und die Südwesthänge dieses Berges mit starken Kräften dreimal vergebens an. Dabei erlitten sie schwere Verluste. Angriffsversuche gegen einzelne Punkte des Tolmeiner Brückenkopfes wurden ebenfalls wie immer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Der Entschluß des bulgarischen Volkes.

WTB **Sofia**, 2. Okt. (Meldung der „Agence Bulgare"). Wie man sich darauf gefaßt machen mußte, verbreiten die Gegner der bulgarischen Nation in der ausländischen Presse die phantastischsten Gerüchte über den Gang der bulgarischen Mobilisierung. Anläßlich dieser Gerüchte müssen wir feststellen, daß die Mobilisierung überall in voller Ordnung vor sich geht und daß die Reservisten, die von allen Seiten herbeiströmen, sich der Tragweite der von der Regierung angeordneten Maßnahme voll bewußt sind und den festen Entschluß kund werden lassen, die Verwirklichung der gerechten bulgarischen Forderungen zu sichern.

—=—

gewinnen. Aber das ist Egoismus; Ewald hat eine
andere Zukunft vor sich als die eines Landdoktors.
Welch eine Errungenschaft aber wäre Ewald Lorenz
sie nicht eine Stunde lang behalten kann.
Also heute nur noch die herzlichsten Grüße

wird er mir dann noch die Mannen der alten Seligen
anvertrauen, die ich auch nicht verraten werde, da ich

Denkspruch.

Das Blut, der Stamm dem Manne ist
Das heiligste der Bande:

auch nach meiner bescheidentlich vorgetragenen Bitte
wild mit den Augen und bedauerte mit einem kühlen
Achselzucken.
Der zweite Freund hatte seinen Hut verlegt. Der

stehen; größeres ist einer Armee nie zugemutet worden. Die Franzosen hatten eine gewaltige Macht angesammelt, wohl an 30 Divisionen und hatten übrigens auch Turkos herangebracht. Wenn sie jetzt auch einen neuen Ansturm wagen, so kann man dem Ausgang bei der übermenschlichen Tapferkeit unserer Truppen ruhig entgegensehen.

Der Vorstoß der Argonnen-Armee.

bb **Kopenhagen,** 2. Okt. Ein Pariser Bericht der „Daily Mail" legt dem Vorstoß der Argonnen-Armee des Kronprinzen die höchste Bedeutung bei. Der Kronprinz verhindere damit das Vordringen der Verbündeten gegen Challerange, das in französischen Händen eine Bedrohung der deutschen Verbindungsstraße zwischen der Argonnen-Armee und dem Zentrum bedeuten würde. Es käme alles darauf an, den Vorstoß des Kronprinzen aufzuhalten.

Die Ziele der englisch-französischen Offensive.

TU **Haag,** 2. Okt. Die englischen Militärkreise bezeichnen als Hauptziel der Offensive im Westen ein Vordringen der Franzosen über Rethel—Mezieres nach Belgien, sowie die Besetzung von Lille mit dem Kohlenbecken Lens durch die Engländer.

Stillstand des englischen Angriffs.

bb **Rotterdam,** 2. Okt. Dem „Nieuwen Rotterdamschen Courant" wird aus London gemeldet: Das Ausbleiben weiterer amtlicher Berichte von French wirkt befremdend. Man hat den Eindruck, daß die englische Offensive vorläufig zum Stillstand gekommen ist.

Der Krieg gegen Rußland.

Fast 300 000 Quadratkilometer russischen Bodens besetzt.

Nach polnischen Meldungen vom 27. September haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Osten 294 405 Quadratkilometer russischen Bodens besetzt, also den dreieinhalbfachen Flächeninhalt Galiziens und weit mehr als die Hälfte des Deutschen Reiches.

Ein erneuter Rückzug der Russen in Aussicht.

WTB **Paris,** 1. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Journal" im russischen Hauptquartier, Naudeau, telegraphiert, es sei möglich, daß sich die Russen noch weiter zurückziehen und dem Feinde noch mehr Gelände überlassen würden. Er tröstete die Leser, die die Nachricht von dem neuen Rückzuge nach den angeblichen großen Siegen des russischen Heeres überraschen muß, damit, daß die Deutschen sich von ihrer Operationsbasis entfernten, während die Russen ihren Reserven immer näher kämen. Deshalb sei der augenblickliche neue Erfolg der Deutschen im Hinblick auf den endlichen Sieg bedeutungslos.

Kuropatkin lehnt ab.

bb **Kopenhagen,** 2. Okt. Nach Petersburger Nachrichten hat Kuropatkin das ihm von General Rußki angebotene Kommando über ein Armeekorps unter General Ewert im russischen Zentrum abgelehnt. Wahrscheinlich werde nun Kuropatkin der Schutz Petersburgs anvertraut werden. Vor Uebernahme des Oberbefehls hatte bekanntlich Rußki selbst diesen Posten.

Politische Unsicherheiten in Rußland.

Kopenhagen, 2. Okt. Als Beweis für die in Rußland herrschende außerordentlich große politische Unsicherheit führen die Blätter an, daß das vor einigen Tagen in Petersburg verbreitete Gerücht, Tscheglowitow sei zum Zaren ins Hauptquartier berufen worden, eine allgemeine Panik hervorrief. Jedermann dachte sofort an den berüchtigten früheren Justizminister dieses Namens und befürchtete, daß die Schreckensherrschaft, die dieser gemeinsam mit Miklakop und Suchomlinow ausgeübt hat, von neuem anbrechen solle.

Glücklicherweise handelte es sich aber nur um einen Departementschef Tscheglowitow im Verkehrsministerium. Die Blätter finden es bezeichnend, daß die Bevölkerung zu den politischen Verhältnissen nicht mehr Vertrauen besitzt, als daß sie die Wiederkehr dieses schwärzesten aller Reaktionären immer noch für möglich hält und schon bei einem bloßen Gerücht in Panik ausbricht.

Vom Besuche Kaiser Wilhelms in Krakau.

WTB **Budapest,** 1. Okt. „Magiar Tudositto" bringt Einzelheiten über den Besuch Kaiser Wilhelms am 3. September in Krakau. Der Kaiser und seine Begleitung trafen in 8 Automobilen vormittags 10 Uhr ein. Die Gäste wurden vor der Domkirche vom Krakauer Festungskommandanten empfangen und begrüßt. Nachmittags besuchte der Kaiser das Salzbergwerk von Wieliczka, wo sich eine interessante Episode abspielte. Vor der Stephanigrotte hatten 18 ungarische Soldaten Spalier gebildet. Sie gehörten Honved-Regimentern an, die mit deutschen Truppen zusammenwirkten und für ihre Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet wurden. Ende August ruhten alle 18 Soldaten im Wieliczka-Spital von den Mühen der schweren Kämpfe aus. Als der Kaiser vernahm, daß alle 18 Honveds in Wieliczka seien, erklärte er, daß er selbst ihnen das Eiserne Kreuz an die Brust heften würde. Der Truppenkommandant von Wieliczka stellte die Honveds vor und der Kaiser begrüßte sie in deutscher Sprache. Ein Oberleutnant verdolmetschte den Soldaten die Begrüßungsworte. Hierauf heftete der Kaiser den Soldaten das Eiserne Kreuz selbst an die Brust. Die Honveds sangen die ungarische Hymne, während der Kaiser und seine Begleitung mit abgenommenem Helme dem Gesange lauschten.

Der Krieg gegen England.

Mehr Mannschaften und Munition.

TU **Rotterdam,** 1. Okt. „Nieuwe Rotterd. Cour." meldet: Die Tatsache, daß Asquith und Kitchener vorgestern unerwartet eine Arbeiterversammlung besuchten, wird als Beweis dafür angesehen, wie ernst die Regierung die Rekrutierungsfrage ansieht. Wie verlautet, haben die Minister mit großem Nachdruck auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Arbeiterorganisationen die Regierung kräftig unterstützen, sowohl bei der Herstellung der Munition als auch bei der Rekrutierung. Man will in der Versammlung den Eindruck gewonnen haben, daß die Minister an dem Freiwilligensystem festzuhalten gedenken. Kitchener soll jedoch gesagt haben, daß die Rekrutierung bedeutend schneller vor sich gehen müsse.

Wie England die Türken bekämpft.

Da den engl.-franz. Truppen an den Dardanellen bisher keine Erfolge beschieden waren, suchen die englischen Behörden wenigstens in Indien dadurch Lorbeeren zu sammeln, daß sie die Mohammedaner in Indien drangsalieren und in vielen Fällen hinrichten lassen. So wurden in Delhi zwei muselmanische Journalisten zum Tode verurteilt, der eine, weil er eine Sammlung zugunsten des türkischen Roten Halbmondes eröffnet hatte, der andere wegen eines Artikels über die Politik in Asien. Ein dritter Journalist wurde zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, weil er jüngst Konstantinopel besucht hatte. Ein Professor erlitt die gleiche Strafe wegen eines Vortrages über die Pflichten der indischen Muselmanen gegen den Kalifen und die Türkei. — Solche Erlegung von harmlosen Leuten ist allerdings leichter als den bewaffneten Gegner im Felde niederzuringen.

Um das Kalifat.

Nach einer Meldung der „Gazette de Lausanne" macht sich in jüngster Zeit eine erheblich gesteigerte Bewegung gegen das mit einem ägyptischen Sultan zu besetzende Kalifat bemerkbar. In den Moscheen wird auch nach wie vor für den Sultan der Türkei als rechtmäßigen Kalifen gebetet. Die Ulemas fordern, wie das Blatt weiter erfährt, offen zur Empörung gegen die englischen Behörden auf. Außerdem sollen türkische Offiziere sich in Aegypten aufhalten, die sich ihrer Festnahme dadurch zu entziehen wissen, daß sie sich zum Gefolge des Groß-Senussen gehörend ausgeben. Die Lösung der Frage des Kalifats sei aus diesem Grunde besonders geboten; jedoch bestehen, wie schon früher gemeldet, wegen der in Betracht kommenden Person innerhalb des Vierverbandes weitere große Meinungsverschiedenheiten.

Die Balkanstaaten.

Die neue türkisch-bulgarische Grenze.

Sofia, 1. Okt. Die Absteckung der neuen türkisch-bulgarischen Grenze durch eine aus deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Offizieren bestehende Kommission hat, nach einer Meldung der „Kambana" begonnen. Das abgetretene Gebiet mit einem Flächeninhalt von 3000 Quadratkilometern ist bereits von bulgarischen Truppen besetzt worden. In den meisten Bezirken haben bulgarische Verwaltungsbeamte ihre neue Stellung angetreten. Die Eisenbahnlinie Adrianopel—Dedeagatsch steht schon seit einigen Tagen unter bulgarischer Verwaltung.

Drohungen gegen Bulgarien.

Haag, 2. Okt. Ueber die Haltung Bulgariens schreibt der „Matin": Es ist ein Volk, das seine Unabhängigkeit Rußland zu verdanken hat, und das gegen Frankreich und England eine Dankesschuld abzutragen hat. Dieses Volk verbindet sich jetzt mit seinem Erbfeinde, den Türken, der es sechs Jahrhunderte unterdrückt hat. Bulgarien wird von Deutschland erniedrigt werden, das sich durch sein Land einen Weg nach Osten bahnen will, wie es auch ein Knecht Oesterreichs werden wird, das Mazedonien begehrt. Diese Falschheit Bulgariens soll unvergeßlich bleiben; selbst wenn Bulgarien wegen des einen oder anderen Grundes seine ehrgeizigen Pläne aufgeben würde, genügt es, daß es diese Pläne gehabt hat, und mit ihrer Ausführung begonnen hatte, um Bulgarien eine exemplarische Züchtigung zu erteilen.

Gruß der bulgarischen Studenten an Deutschland.

WTB **Berlin,** 1. Okt. Die auf den Ruf ihres Vaterlandes von hier abgereisten bulgarischen Studenten der hiesigen Hochschule haben in Wien ein Telegramm an den hiesigen bulgarischen Konsul, Kommerzienrat Mandelbaum, gerichtet, in dem es heißt: In dem Augenblick, wo wir Deutschland verlassen, halten wir es für unsere Pflicht, dem deutschen Volke unseren Dank für seine Sympathie um unser Vaterland zum Ausdruck zu bringen. Die lebhaften Kundgebungen, die uns von einer großen Anzahl Berliner Bürger beim Abschied am Bahnhof dargebracht wurden, sind das beste Zeugnis für diese Sympathien. Tief gerührt von den Glückwünschen unseres geliebten Professors für die Erkämpfung unserer nationalen Einheit ziehen wir ins Feld mit der festen Zuversicht des endgültigen Sieges. Wir rufen nochmals: Hoch Bulgarien, hoch Deutschland!

Rumänische Note an Rußland.

bb **Wien,** 2. Okt. Die „Czernowitzer Zeitung" erfährt, daß die rumänische Regierung an Rußland eine Note gerichtet hat, die anscheinend durch die russischen Truppenanhäufungen in Bessarabien veranlaßt wurde. In der Note wird weiter erklärt, daß russische Flieger wiederholt über rumänischem Gebiet erschienen und unter der friedlichen bäuerlichen Bevölkerung Schrecken verursachten. Schließlich stellt die Note fest, es komme bei den bessarabischen Grenzkämpfen immer wieder vor, daß russische Schrapnells auf rumänischen Boden fielen. Dabei seien zahlreiche Verwundungen und Brände vorgekommen. Die Note fordert in sehr kräftigem Tone Vorkehrungen, damit sich derartiges künftig nicht mehr ereigne.

Deutschland und Amerika.

Zuversichtliche amerikanische Auffassung der künftigen Beziehungen.

WTB **Neuyork,** 1. Okt. Das Staatsdepartement erklärte die Nachrichten, daß eine Stockung in den Verhandlungen über den „Arabic"-Fall eingetreten sei, für unzutreffend. Die zukünftigen deutsch-amerikanischen Beziehungen werden mit großem Optimismus betrachtet.

Eine Depesche der „Evening Mail" aus Washington sagt: Die Staatsbeamten hörten auf, über die Wahrscheinlichkeit des Abbruches der diplomatischen Beziehungen zu sprechen. Wilson und Lansing hätten unbegrenztes Vertrauen zu dem geraden Sinn und der freundschaftlichen Haltung des deutschen Botschafters. Es herrsche das Gefühl der absoluten Sicherheit, daß er seine Macht zum beiderseitigen Nutzen ausüben werde. Bernstorff werde als loyaler Diener seiner Regierung angesehen, aber auch als ein Mann, der durchaus den amerikanischen Standpunkt verstehe und achte.

Seit dem „Lusitania"-Falle sei die optimistische Ansicht von einer schließlichen befriedigenden Beilegung des Unterseebootstreites gewachsen durch die Anzeichen einer neuen Politik Deutschlands hinsichtlich der Angriffe auf Handelsschiffe. Diese Politik sei bereits zutage getreten, wie sich aus der loyalen Warnung ergebe bei der Versenkung des englischen Pferdetransportschiffes „Anglo-Columbian." Der Bericht des amerikanischen Konsuls in Queenstown bezüglich der näheren Umstände bei der Torpedierung des Dampfers machte in Washington einen sehr günstigen Eindruck.

Aus Stadt und Umgebung.

Rückblicke auf den Weltkrieg.

2. Oktober.

Douai besetzt. — Das erste Fort von Antwerpen eingenommen. — Kämpfe vor Tsingtau.

Von Arras aus suchten die deutschen Truppen über Douai auf Lille vorzudringen; die Absicht war klar: von Lille, das nahe der belgischen Grenze gelegen, die Verbindung mit den in Belgien kämpfenden Truppen herzustellen. Noch war Arras in den Händen der Franzosen und an diesem Tage kam es zu einem furchtbaren Artilleriekampfe; indes wurde bereits Douai von den Franzosen geräumt, allerdings nach heftigem Widerstande durch die französischen Feldtruppen, die durch britische Kavallerie und gepanzerte Motorwagen unterstützt worden waren. — An diesem Tage ergab sich das Antwerpener Forts Wawre-St. Catherina nach dem nächtlichen Sturm; die österreichischen Mörser hatten gute Arbeit geleistet. In dieser Zeit suchten die Belgier durch etwas eigenartige Mittel den Deutschen beizukommen; so ließen sie bei Mecheln vier Lokomotiven mit einem halben Dutzend mit Steinen und Sand beladenen Wagen mit Volldampf, natürlich ohne Besatzung, auf der Eisenbahn laufen. Indes war man auf deutscher Seite auf ein solches Manöver vorbereitet, hatte an geeigneter Stelle eine gehörige Barikade errichtet, auf die der Teufelszug auflief und in Trümmer ging. — An diesem Tage sandte der Kommandant der russischen Belagerungsarmee General Radko Dimitriew nach Przemysl einen Parlamentär mit der Aufforderung zur Uebergabe der Festung: Das Glück habe die Oesterreicher verlassen, Hilfe von außen sei unmöglich, es könne unnützes Blutvergießen vermieden werden. Der österreichische Festungskommandant antwortete: Ich finde es unter meiner Würde, auf Ihr schimpfliches Ansinnen eine meritorische Antwort zu erteilen. — Am Abend dieses Tages machte die 3. Kompagnie des ostasiatischen Marinedetachements aus Tsingtau einen heftigen Ausfall, wobei sie die Japaner aus den vor den Befestigungswerken liegenden Höhen drängte. Das deutsche Kanonenboot „Jaguar" und der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth", beide in der Bucht von Kiautschou liegend, griffen, obwohl von den Japanern heftig beschossen, mit Erfolg in den Kampf ein.

Hindenburgs 68. Geburtstag.

Am heutigen Tage feiert Generalfeldmarschall von Hindenburg seinen 68. Geburtstag. Was das deutsche Volk ihm verdankt, ist mit unvergänglichen Lettern im Buche der Geschichte eingetragen und lebt im Herzen eines jeden Deutschen. Gott schütze ihn auch ferner, den Helden des deutschen Volkes und seinen starken Hort!

** **(Das Endergebnis der dritten deutschen Kriegsanleihe.)** Für die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe ist nunmehr ein Erzebnis von 12 101 000 000 Mark festgestellt worden. Darunter befinden sich 2 169 000 000 Mark Schuldbuchzeichnungen. Auf welche Weise sich die Zeichnungen auf die verschiedenen Arten von Anmeldestellen verteilen, ergibt sich aus der nachstehenden Uebersicht, die zum Vergleich die Ergebnisse der ersten und zweiten Kriegsanleihe heranzieht. Es wurden gezeichnet auf die dritte, zweite und erste Kriegsanleihe in Millionen Mark bei der Reichsbank 569 bei der dritten 565 bei der zweiten, 479 bei der ersten Anleihe; von den Banken und Bankiers 7676 resp. 5664 resp. 2895; von den Sparkassen 2592 resp 1978. resp. 883; von den Lebensversicherungsgesellschaften 417 resp. 384 resp. 203; von den Kreditgesellschaften 680 resp. 358 resp. 000; von den Postanstalten 167 resp. 112 resp. 000. Zusammen bei der dritten Anleihe 12 101 000 000, bei der zweiten 9 061 000 000 und bei der ersten 4 460 000 000. Die Feldzeichnungen sind in der vorstehenden Uebersicht nicht enthalten. (WTB.)

** **(Personalie.)** Herr Hauptmann Herwig von der hies. Bahnschutz-Kompagnie ist auf Antrag seiner Behörde beurlaubt und mit gestrigem Tage in seine berufliche Tätigkeit als Direktor des Gymnasiums in Bielefeld zurückgekehrt. Zu seinem Nachfolger ist Herr Hauptmann der Reserve Oesterley aus Essen ernannt worden, und hat derselbe das Kommando bereits übernommen.

** **(Jubilar der Arbeit.)** Schon wieder ist die Zahl der Jubilare, die auf dem Nickelwerk beschäftigt sind, um einen vermehrt worden; heute kann der an der Schützenstraße wohnende Arbeiter Ludwig Dickmann auf ein Vierteljahrhundert treuer Arbeit auf dem Werke zurückblicken. Auch diesem ließ die Werksleitung das übliche Jubiläumsgeschenk überreichen. Wir wünschen dem Jubilar noch recht lange Jahre gesegneter Tätigkeit.

** **(Feldpostsperre im Osten.)** Der Staatssekretär des Reichspostamtes macht bekannt: „Die durch die ungünstigen Beförderungsverhältnisse herbeigeführte Anhäufung von Postsachen auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat leider noch nicht behoben werden können. Im Einvernehmen mit den Heeresverwaltungen wird daher das Verbot der Annahme und der Beförderung privater Feldpostbriefe über fünfzig Gramm (Päckchen) an die Privatangehörigen der Ostarmee bis einschließlich 5. Oktober verlängert. Hiernach unzulässige Sendungen werden dem Absender zurückgegeben werden."

** **(Theater.)** Im „Reiche des Wassers" gibt die Dortmunder Theater-Gesellschaft am morgigen Sonntag noch zwei Vorstellungen, um 4 Uhr und um 8 Uhr. Zur Aufführung gelangen mehrere hübsche Lustspiele, so daß ein Besuch der Vorstellungen sicher jeden voll befriedigen wird. (Siehe Inserat.)

** **(Urlaubs-Gesuche.)** Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Gesuche um Verlegung von Verwundeten oder Kranken in ein anderes Lazarett sind mit Angabe des Truppenteils, dem der Betreffende angehört, stets an das Lazarett zu richten, in dem der zu Verlegende zurzeit liegt, da nur ärztlicherseits beurteilt werden kann, welche Zeit die Lazarettbehandlung noch in Anspruch nimmt und ob der Zustand des zu Verlegenden einen Transport ohne schädliche Folgen für seine Gesundheit erlaubt. Bedingung zur Verlegung ist, daß dringende Gründe vorliegen. Auch Urlaubsgesuche sind an das Lazarett zu richten, wo der Verwundete oder Kranke behandelt wird. Gesuchen um Ueberweisung oder Beurlaubung von verwundeten oder kranken Militärpersonen aus den Etappen- oder Feldlazaretten, sowie aus denen Oesterreich-Ungarns kann nicht entsprochen werden. Eine Ueberweisung oder Beurlaubung kommt erst in Betracht, nachdem der Verwundete oder Kranke in ein Lazarett in Deutschland überführt worden ist.

r. **(Wegen Wahrsagerei)** verurteilte die Hagener Strafkammer die Ehefrau Fabrikarbeiter Hr. Sch. von hier zu 1 Tag Gefängnis. Die Angeklagte hatte denjenigen, die nicht alle werden, in diesem Falle heiratslustigen Damen einen Mann prophezeit oder auch Kriegerfrauen den Besuch des Mannes in Aussicht gestellt.

** **Westhofen,** 2. Okt. (Auszeichnung.) Dem Veterinär Wilhelm Wever, Sohn des Bäckermeisters W. von hier, der zurzeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz weilt, wurde das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Sächsischen Albrechtsordens verliehen.

** **Schüren,** 1. Okt. (Durch einen Unfall) kam auf Zeche „Schleswig" der jugendliche Bergmann Franz Weber von hier zu Tode. Er geriet im Stollen unter die elektrische Lokomotive, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er denselben bereits am folgenden Tage im Hörder Krankenhause erlag.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde.

Sonntag 9 Uhr: Vorbereitung zum heil. Abendmahl. 9½ Uhr: Pastor Terberger (heil. Abendmahl.)

Evang. luth. Gemeinde.

Sonntag 9 Uhr: Vorbereitung zum heil. Abendmahl. 9½ Uhr: Pastor Wischnath (heil. Abendmahl). 5½ Uhr: Pastor Nell (liturg. Erntedankfestfeier des Kindergottesdienstes.)

Gemeinde Westhofen.

Sonntag 9½ Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. 10 Uhr: Pastor Ohlig-Schwerte.

Kath. Pfarrkirche, Schwerte.

Sonntag 6¼ Uhr: Stille heil. Messe, Kaplan Röseler. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Männer und der Rosenkranz-Bruderschaft. 8¾ Uhr: Schulmesse. Pater Zens. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, Pfr. Schnurbus. 2½ Uhr: Rosenkranzandacht mit Prozession.

Lichtendorf-Sölderholz.

Sonntag (Rosenkranzfest) 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche heil. Monatskommunion des Marien-Vereins. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. Nachm. 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Bittgebet für die Krieger und Segen.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedrich Kraas,** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte,

Nr. 231. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Samstag, 2. Oktober 1915.

Erntedankfest!

Das zweite im Krieg unter der wachsenden Last! Werden die Stimmen des Dankes lauter sein als die Stimmen des Seufzens? Ja, sie sollten es sein. Die Gefahr, von Neidern und Pressern ausgehungert zu werden, hat uns die Augen geöffnet über den Wert dessen, was wir sonst ungestört ernteten und genossen, die Not hat alle Widerstandskraft in der starken deutschen Seele wachgerufen, daß sie mit wuchtigen Schlägen die deutsche Scholle und ihre friedliche Segensarbeit schirmte. In dürren Frühjahrswochen und -Monaten, in nassen Erntetagen haben wir auf die Schöpferhand schauen und warten gelernt. In vielen Strichen ist's nur eine Mittelernte geworden; wir haben wieder Brot, aber es bleiben der Haushaltsorgen und -Aufgaben im großen und kleinen genug. Wem sonst das Leckere als unentbehrlich galt, der lerne jetzt, was man entbehren kann. Wer sonst nur an sein Behagen dachte, der lerne sich fühlen als Glied einer großen Volksfamilie, wo die Mutter redlich jedem seine Notdurft austeilt, wo ein Glied dem andern mitfühlend und willig dient. Was der Landmann saurer als sonst erworben hat, was der Städter schwerer als je erlangt, das halten beide wert. Der Druck, ob auch Seufzer sich darein mischten, gedeiht in der Entbehrung besser als im Ueberfluß.

Auch unsere Brüder im Felde tun Erntearbeit, eine Ernte heißer, blutiger Art. Ihre Taten, die wir ihnen innig danken, die die Welt anstaunt, sind die Früchte edler Aussaat. Ernste Schulung, strenge Ordnung, feste Zucht, im Frieden treu gepflegt, ausharrende Treue bis zur Selbstaufopferung, bringen jetzt dem Vaterland ihren Segen. Und die Frucht wird ihm wieder zur edelsten Aussaat. „Ruhet sanft, ihr Geliebten! Von eurem Blute begossen, grünet der Oelbaum, es keimt lustig die köstliche Saat.“ Alle redliche Friedensarbeit, vom Neid ungekränktes Gedeihen, des Vaterlandes Sicherheit, Unabhängigkeit und ehrenvolle Größe und der Segen dieser Größe für die Welt sollen Früchte jener schweren Opfer sein. Mag der deutsche Wohlstand auf lange Zeit geschwächt werden, mögen viele die schmerzlichste Einbuße an Gesundheit, Kraft und Lebensfrische erleiden, wir hoffen vom großen Einsatz großen Gewinn: Lebensernst, Genügsamkeit, Zucht, Familienfreude, Brüderlichkeit in allen Ständen und Stämmen, deutsche Einigkeit in aller Welt. Wofür so viel gekämpft, geopfert und gelitten ward, das teure Vaterland soll uns noch einmal so lieb und wert sein. Die edelste Frucht aber sei die dankbare Ehrfurcht gegen den Höchsten, der zur rechten Stunde die rechten Männer gegeben, Heldentaten, Leiden und Opfer gesegnet hat. Mit ehernem Schritt geht seine Gerechtigkeit durch die Welt und läßt die Lüge Zwietracht ernten, die Verhetzung Aufruhr, die Habsucht und die Machtgier Erniedrigung und Verarmung, die Ruhmsucht Schmach, aber die Treue Vertrauen, Eintracht und Sieg. In Gott ruht des deutschen Reiches und Volkes erhoffte Zukunft, in ihm allein der rechte Trost für alle, die ihr Liebstes fürs Vaterland geopfert haben:

„Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“

Der Milliardensieg.

Glänzend ist ein Sieg gelungen,
Wie die Welt ihn niemals sah,
Wie mit Riesenkraft durchdrungen
Steht der deutsche Michel da.
Unversiegbar, silberhell
Sprudelt ihm des Geldes Quell,
Daraus schöpft er das Heil-Serum,
Das da stärkt den Nervus rerum!

Während Andre Pumversuche
Machen in Amerika,
Wo sie in dem Kontobuche
Steh'n als schwer belastet da,
Weil sich häufet Zins auf Zins,
Hat der Michel frohen Sinns
Schnell aus seiner eig'nen Reihe
Aufgebracht die Kriegsanleihe.

Und bald konnten wir vernehmen,
Was mit Stolz die Brust uns schwellt,
Denn es regnete in Strömen
Geld und Geld und nochmals Geld;
Und mit Siegeszuversicht
Stiegen Schätze an das Licht,
Die bislang verborgen schliefen
In Tresor und Geldschrank-Tiefen.

Jeder gab mit Seelenruhe,
Da der große Werber rief,
Hier den Inhalt seiner Truhe,
Dort den Pfand- und Rentenbrief.
Mancher Sparstrumpf ward entleert,
Manche Büchse umgekehrt,
Daß der Feind da draußen merke:
Deutschlands wirtschaftliche Stärke.

Was in stillen Friedenszeiten
Deutscher Fleiß geschafft, gespart,
Gibt uns Mittel nun zum Streiten
In ganz imposanter Art.
Es bekundeten zugleich
Klein und Groß und Arm und Reich,
Mit welch herrlichem Vertrauen
All' sie in die Zukunft schauen.

Darum singt, Ihr deutschen Barden,
Von dem großen Weltenkrieg,
Seid umschlungen Milliarden,
Preist den wirtschaftlichen Sieg.
Unversiegbar, frisch und hell,
Rauchs zum Strom der Silberquell;
Der Millionen un'rer Streiter
Nun den Rücken stärkt.

Ernst Heiter.

Die Kriegslage.

M. Wie oft ist schon, so lange der Krieg dauert, von der bevorstehenden großen Offensive Joffres und Frenchs in französischen und englischen Blättern die Rede gewesen. Von Woche zu Woche, von Monat zu Monat haben die gutgläubigen Franzosen auf sie gewartet, hoffend, daß dadurch ihr Land von den „Bochez“ gesäubert werden würde. Jetzt endlich haben die beiden Generalissimi den groß angelegten Versuch unternommen. Von der Nordsee bis hinunter zur Schweizer Grenze sind die feindlichen Truppen nach gewaltiger Artillerievorbereitung, die an einigen Stellen 70 Stunden angedauert hat, zum Angriff vorgegangen. Was ist damit erreicht worden? Der geplante Durchbruch ist an keiner Stelle gelungen. Wohl haben sich unsere Tapferen hier und da aus der ersten in die ein paar Kilometer rückwärts gelegene zweite Verteidigungsstellung zurückgezogen. Wie wir haben auch die Franzosen und Engländer Gefangene gemacht. Auch haben sie einiges Material erbeutet. Das ist aber auch alles. Was will der kleine Geländegewinn bedeuten bei den großen Opfern, die die Franzosen und Engländer sich ihre Offensive haben kosten lassen. Schon haben an verschiedenen Stellen deutsche Gegenangriffe eingesetzt, die es zweifelhaft erscheinen lassen, ob die Feinde an ihrem gewonnenen Terrain lange Freude haben werden. Selbst wenn sie ihn auf längere Zeit behaupten würden, so wäre dadurch unsere Lage im Westen nicht wesentlich anders als vorher. Der geringen Veränderung unserer Front könnte keine Bedeutung zukommen. Noch ist es aber nicht aller Tage Abend!

Im Osten stehen deutsche Truppen vor Dünaburg. Von dort zieht sich unsere Front mit kleinen Einbiegungen südlich herunter bis an den Pripet. Sie biegt dann etwas zurück und verläuft südwestlich bis in die Gegend von Luck, wo sie jetzt von der über den Styr vorgerückten Armee Linsingen allem Anscheine nach zu unseren Gunsten korrigiert wird. Denn die Russen befinden sich in Wolhynien in vollem Rückzuge.

Das bedeutendste Ereignis im Osten ist die Schlacht von Wilna, in der die Armee des Generaloberſten von Eichhorn einen neuen Sieg über die Russen davongetragen hat, einen Erfolg, dessen Größe man nur dann richtig würdigen wird, wenn man an die überaus schlechten Wege in Rußland denkt, auf denen die Truppen vorrücken und Munition und Verpflegung herangeschafft werden mußten. Ueber 22 000 Gefangene meldete der Bericht der Obersten Heeresleitung am Dienstag, ohne daß in dieser Zahl schon früher aufgeführte Ziffern enthalten wären. Die Russen sind in eiligem Rückzuge. Sie sind bereits über die Linie Narocz-See-Smorgon-Wischnew geworfen worden.

Aus Welt und Leben.

tk. **Wie die Feldartillerie aufkam....** Ohne die sogenannte leichte Artillerie wäre der moderne Bewegungskrieg ganz undenkbar. Denn was nützen die großen Märsche der Infanterie, wenn zur Unterstützung des Fußvolkes nicht leicht bewegliche Geschütze zu gleicher Zeit den Vormarsch antreten können? Für den Erfinder der leichten Artillerie gilt gewöhnlich Friedrich der Große, doch das ist ungenau. Der wirkliche Erfinder war ein — normannischer Seeräuber, namens Karl Brise, der auf seinen Piratenfahrten sich eine gewisse Fertigkeit in der Bedienung der Geschütze erworben hatte und als erster auf den Gedanken kam, die Geschütze fahrbar zu machen. Der Gedanke des ehemaligen Seeräubers leuchtete dem damaligen französischen König Heinrich IV. dermaßen ein, daß er ihn in die Tat umsetzte und eine neue Truppe schuf, die fahrende Artillerie. Gleich bei ihrem ersten Auftreten, in der Schlacht bei Arques im Jahre 1589, entschied diese neue Truppe den Ausgang. Der Gegner war dermaßen verblüfft, daß er in wahnsinniger Flucht das Schlachtfeld verließ. Dann aber schlief der Gedanke 150 Jahre, bis ihn ein Grübler, eben der alte Fritz, aufgriff und in seinem Heere einführte. Und es ist eine merkwürdige Ironie der Weltgeschichte, daß der ursprünglich im französischen Heere zuerst zur Einführung gelangte Gedanke nun so vervollkommnet ward, daß er einen entscheidenden Sieg über die französischen Waffen erfocht, nämlich bei Roßbach anno 1760. Von Roßbach an waren alle Staaten gleichmäßig bestrebt, sich eine möglichst bewegliche Artillerie zu schaffen, bis eben der gegenwärtige Stand erreicht wurde.

tk. **Wieviel wiegt die dritte Kriegsanleihe?** Einer unserer Mitarbeiter hat sich den Scherz geleistet, auszurechnen, wieviel die deutsche Kriegsanleihe mit ihren über 12 Milliarden wöge, wenn sie auf einer Stelle und auf einmal bezahlt würde. In Kupfer wäre es eine entsetzliche Sache. Ein Pfennig wiegt 2 Gramm, eine Mark also in Kupfer 200 Gramm: das gibt demnach 2400 Millionen Kilogramm oder rund eine viertel Million Wagenladungen! In Nickel wäre die Sache schon wesentlich einfacher, da ein Zehnpfennigstück 4 Gramm, die Mark in Nickel also 40 Gramm, die ganze Kriegsanleihe demnach „nur“ 480 Millionen Kilogramm wöge: in Silber wäre sie noch leichter, denn die Mark wiegt 5 Gramm, die 12 Milliarden also 60 Millionen Kilogramm. Am „leichtesten“ zahlt man die Kriegsanleihe in Papier. Nehmen wir den Fünfmarkschein, so wiegen 200 Stück gerade ¼ Kilogramm, 1000 Mark also; je 4000 Mark in 5-Mark-Scheinen erreichen also erst ein Gewicht von 1 Kilogramm. Da bekämen wir also 3 Millionen Kilogramm Fünfmarkscheine für die 12 Milliarden. Noch bequemer zahlt sich's in Tausendmarkscheinen. Je 500 hefte man zusammen, so geben sie gerade einen schönen, stattlichen Band im Werte einer halben Million; von diesen schätzungsweise 24 000 Bändchen dann die Anleihe immerhin noch über 24 000, so daß selbst in Tausendmarkscheinen die Anleihe noch ihre 30 000 Kilogramm wöge und drei Wagenladungen füllen könnte. In Gold — aber das hat ja jeder anständige Mensch längst zur Reichsbank getragen, und wer noch im Rückstande ist, der hole das Versäumte eiligst nach!! — wiegen 10 Mark 4 Gramm, 1000 Mark also 400 Gramm, 1 Million 400 Kilogramm, eine Milliarde 400 000 Kilogramm und zwölf Milliarden 4,8 Millionen Kilogramm; das gäbe 480 Wagenladungen und 24 Güterzüge von je 20 Wagen mit einer Gesamtlänge von 5800 Metern, also über eine Wegstunde zu gehen von dem einen Ende des Zuges zum anderen! Wollte man die Milliarden markweise Sekunde für Sekunde abzählen, so müßte man ziemlich früh aufgestanden sein, um damit fertig zu werden. Man müßte nämlich schon im Jahre 1515 etwa damit begonnen haben, da zwölf Milliarden Sekunden rund 500 Jahre sind, wie jeder leicht nachrechnen kann. Es ist daher ein wahrer Segen, daß sich zahlreiche Stellen in die Zählarbeit teilten, und daß der Mindestbetrag 100 Mark war. Aber selbst wenn jemand die Kriegsanleihe in Hundertmarkscheinen zählen wollte, brauchte er noch rund 4 Jahre ohne Unterbrechung, falls er das aushielte, ohne verrückt zu werden!

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, 3. Oktober, nachmittags 3½—6 Uhr: „Komtesse Guckerl“, Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Elfeld. Abends 7½—10¾ Uhr: „Carmen“, große Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Georges Bizet.

Montag, 4. Oktober, abends 7½—10 Uhr: „Der Strom“, Drama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Dienstag, 5. Oktober, abends 7½—10¾ Uhr: „Oberon, der König der Elfen“.

Donnerstag, 7. Oktober, abends 7½—10½ Uhr: „Mignon“, Oper in 3 Aufzügen von Ambroise Thomas.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedrich Kraas,**

Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt. 9

Mittlerweile hatte sich der Himmel drohend bezogen, eine eigentümliche fahle Beleuchtung deutete auf den nahen Sturm.

Der Präfekt hatte sich von der Gesellschaft verabschiedet, da er vor seiner Rückkehr nach Petersburg noch vieles zu erledigen habe, wozu ihm Witschkoffs Beistand von Nöten.

Kaum war „das Auge des Gesetzes“ entschwunden, als sich auch Mischa und Manja, die sonst sehr gegen ihre Neigung die Sonntagnachmittage im Familienkreise verbringen mußten, schleunigst aus dem Staube machten.

In der Stille, die nun herrschte, fuhr plötzlich ein heulender Windstoß, rüttelte an den Fensterscheiben und jagte eine ganze Wolke Staub und dürre Blätter vor sich her. Dann zuckte ein greller Blitz nieder und lang dahinrollender Donner ließ sich hören.

Katia stand an einem der Fenster und blickte unverwandt hinaus. Jetzt zuckte sie zusammen, blieb aber ruhig stehen, wie hypnotisiert das wilde Schauspiel betrachtend. Madame aber flüchtete mit gellendem Aufschrei an das andere Ende des Zimmers, wo sie wie ein Häufchen Unglück zusammenknickte und sich jammernd mit beiden Händen die Augen zuhielt. „O mein Gott!“ stöhnte sie.

Jetzt wandte Katia sich flüchtig nach ihr um, ein verächtliches Lächeln um die Lippen.

Mit ein paar raschen Schritten war Rittberg an ihrer Seite.

„Gnädiges Fräulein!“ flüsterte er erregt, wäre es nicht besser, Sie würden ein wenig vom Fenster zurücktreten?

„Warum?“ Mit hochgezogenen Brauen wandte sie ihm ihr Profil zu und vermied es geflissentlich, seinem Blick zu begegnen. Da packte ihn ein heftiger Zorn gegen sie. Offenbar wünschte sie ihn sich „zehn Schritte vom Leibe“ zu halten! Sie wollte ihm wohl begreiflich machen, daß sie sich inzwischen anders besonnen und ihm wegen seines gestrigen unqualifizierbaren Benehmens zürne! Da er sich nicht getraute, etwas zu erwidern, trat er zurück und eilte zu der noch immer wehklagenden Pilsoutsky.

Im allgemeinen besaß Rittberg nicht allzu viel Nachsicht mit dieser Sorte von weiblichen Wesen, die wegen jeder Lappalie gleich in Todesangst geraten und beim Anblick einer Spinne oder einer Maus fast in Krämpfe verfallen. Aber er wußte wohl, daß es eine nervöse Anlage gibt, die durch elektrische Entladungen aufs stärkste affiziert wird, und beim Gewitter von einer Art Delirium ergriffen, jedwede Selbstbeherrschung verliert. Und daß er es hier mit einem derartigen Fall zu tun habe, sah er ein.

So beugte er sich mitleidig zu ihr herab und versuchte, sie aufzurichten, wobei er ihr tröstend und beruhigend zusprach, während sie seinen Arm umklammert hielt und flehentlich bat: „Verlassen Sie mich nicht — verlassen Sie mich nicht!“ Dabei stand er so, daß er Katia den Rücken zukehrte; in seiner Besorgnis um die Leidende hatte er momentan des jungen Mädchens Gegenwart, sowie seinen eigenen Kummer total vergessen. Sie aber hatte sich beim Klang seiner Stimme nach ihm umgedreht, und wie sie ihn so voll rührender Sorgfalt um ihre Feindin bemüht sah, da quoll eifersüchtige Bitterkeit in ihrem Herzen auf! Das also war seine gepriesene Freundschaft für sie, wie ein zärtlicher Liebhaber nahm er sich dieser Frau an, die ihr das Leben so unsäglich schwer machte. Denn daß er ihre berechneten Künste und Koketterie für bare Münze nahm, konnte Katia unmöglich glauben! Ein Verräter war er, ein feiger Ueberläufer!

Der Anblick war nicht länger zu ertragen. Flink und lautlos schlüpfte sie zur Tür hinaus, jagte die Treppe hinan und schloß sich in ihr Zimmer ein, wo sie sich widerstandslos ihrer leidenschaftlichen Verzweiflung hingab, während draußen in der Natur der gleiche Sturm tobte. Wäre ihre alte Kinderfrau zugegen gewesen, sie hätte gleichmütig geäußert, Katia Michailowna habe wieder einmal einen ihrer Anfälle. Als Kind war sie bei solchen Anlässen einfach sich selbst überlassen geblieben, bis der Paroxysmus vorüberging; keinem Menschen wäre es eingefallen, sie deswegen zu schelten oder ihr vernünftig zuzureden. Der kleinen Gnädigen durfte beileibe nicht entgegengetreten werden! Später in der Pension war sie der verzogene Liebling gewesen, und jetzt, da sie erwachsen, sah sie sich gleichfalls von Schmeichlern und Schönrednern umgeben. So war dies denn tatsächlich der erste Stoß, den ihre Eigenliebe empfing, noch dazu von der Hand des Mannes, der ihr erst gestern seine Freundschaft angetragen!

Endlich aber legte sich doch die Gewalt des Sturmes; und mit der allmählichen Beruhigung zog die Reue in Katias Brust ein. Wie hatte sie sich nur so benehmen können! Was war denn aus all ihren guten Vorsätzen geworden? Sie, die sich vorgenommen, ihm zu zeigen, wie sehr sie seine Freundschaft zu schätzen wisse, sie hatte aus einer unbegreiflichen Laune das gerade Gegenteil getan. — —

Nachdem das Wetter sich aufgeklärt, machten Rittberg und Mischa einen Gang ins Freie. Sie wandten sich dem Walde zu, um in einem weiten Bogen wieder in die Parkwege einzulenken. Wie pochte Rittberg das Herz, als er plötzlich zwischen dem Grün der Bäume ein helles Kleid schimmern sah! Mischa, der die Schwester gleichfalls entdeckt, rannte hinter ihr her und faßte sie von hinten um die Taille, mit erschrecktem Aufschrei blieb sie stehen. Dann, als Rittberg herangekommen, Mischa aber weitergelaufen und ihren Blicken entschwunden war, trat ein verlegenes Schweigen ein, das, wie zumeist in solchen Fällen, von dem weiblichen Teil zuerst unterbrochen ward: „Ich hoffe doch, es ist Ihren Bemühungen vorhin gelungen, Madames Aufregung zu beschwichtigen? Sie schienen sich zu dieser Aufgabe ganz vorzüglich zu eignen!“

Die Aufregung wirkte wie der Funke im Pulverfaß. Heftig erregt fuhr Rittberg auf: „So? Meinen Sie? Und wie hätte ich mich Ihrer Ansicht nach denn sonst verhalten sollen?“

„Genau so, wie Sie es getan haben!“ gab Katia mit provozierender Ruhe zurück. „Sie tun ja gerade, als hätte ich Ihnen einen Vorwurf daraus gemacht, während ich im Gegenteil Ihr Talent, mit schwachnervigen Damen umzugehen, rückhaltlos anerkannte.“

Als Katia jetzt schwieg, sagte Rittberg: „Bitte, gnädiges Fräulein, fahren Sie doch fort; ich bin ganz Ohr. Sie entwickeln wirklich eine erstaunliche Menschenkenntnis für Ihre Jahre.“

Rittbergs Stimme bebte von verhaltenem Aerger.

„O, Sie schmeicheln mir. Zum Höfling hätten Sie jedenfalls auch Anlage gehabt,“ versetzte sie mit mokantem Lächeln.

„Wie boshaft Sie sind!“ stieß er zischend hervor.

Da erblaßte sie bis in die Lippen, und ihre zierlichen Nasenflügel bebten.

„Und Sie sind ungezogen! Es scheint Ihnen Vergnügen zu machen, eine Dame zu beleidigen!“

„Weil Sie mich ungerecht anklagen; soll ich das stillschweigend einstecken? Sie erklären mich für einen charakterlosen, heuchlerischen Menschen, weil ich es für meine Pflicht hielt, einer Dame in schwerer Nervenkrise beizustehen!“

„Nervenkrise!“ wiederholte sie höhnisch. Daran glauben Sie? Haben Sie sie wirklich nicht durchschaut? Es ist alles nur Komödie!“ 231,16

„Unsinn!“ gab er heftig zurück. „Jeder Arzt weiß, daß so etwas in der Konstitution liegt. Es ist reine Nervensache. Hätten Sie sich die Mühe genommen, Madame zu beobachten, so hätten Sie sehen müssen, daß das keine Bestellung war.“

Bücher aus großer Zeit

Paul v. Hindenburg
Ein Lebensbild
von **Bernhard von Hindenburg.**
Die Lebensbeschreibung unseres Generalfeldmarschalls aus der berufenen Feder seines jüngeren Bruders. Mit 43 Bildern,
— Preis 1 Mark —
Eleg. geb. 2 Mk. In Leder 3 Mk.

„Ayesha"
Von Kapitänleutnant **v. Mücke.**
Ein Buch der Tatsachen. Packend schildert der Verfasser seine abenteuerliche Fahrt auf See und den gefahrvollen Zug von Hodeida durch die arabische Wüste.
Geheftet 1 Mark. Elegant geb. 2 Mark.

Mit den Türken an der Front
Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokal-Anzeigers" E. Serman schildert in dem lebensvollen Buch seine abenteuerlichen Erlebnisse auf den türkischen Kriegsschauplätzen
Preis 1 Mark.

König und Kärrner
Roman von **Rudolph Stratz.**
Ein Preislied auf den sonnigen Humor der fröhlichen Pfalz und die quellende Riesenkraft der deutschen Friedensarbeit.
Künstlerisch geb. 5 Mk. Geheftet 4 Mk.

Unser Seeheld Weddigen
Von **Dr. Otto Weddigen.**
Eine lebendige Schilderung der kurzen Heldenlaufbahn des unvergeßlichen Führers von „U9" u. „U 29". Mit 10 Abbildungen
Preis 1 Mark.

Die werdende Macht
Roman von **Otto von Gottberg.**
Gottberg hat mit diesem vor Ausbruch des Krieges vollendeten Roman das Hohelied auf unsere herrliche Marine gesungen.
Künstlerisch geb. 4 Mk. Geheftet 3 Mk.

Als Adjutant
durch Frankreich und Belgien
Der Verfasser, Otto v. Gottberg, erzählt als Mitkämpfer in packender Darstellung seine Erlebnisse und Abenteuer in Feindesland.
Preis 1 Mark.

Landsturm
Kriegsgesänge v. **Hans Brennert**
Ein köstliches Sammelbuch frischer, volkstümlicher Gedichte und Soldatenlieder, teilweise mit Melodie und Begleitung.
Preis 1 Mark.

Singendes Schwert
Lieder von **Joseph von Lauff.**
Sammlung der Kriegslieder des vaterländischen Dichters, der in glühender Begeisterung die Helden unserer großen Zeit feiert.
In künstlerischem Einband 1 Mk. 25 Pfg.

Das deutsche Herz
Feldpostbriefe unserer Helden
Der Krieg von unseren Kriegern selbst erzählt! Das ist der Reiz dieser Sammlung aus Ost und West, von See und Übersee
— In künstlerischem Einband 2 Mark. —

Kaiser Wilhelm II. und die Marine
Prachtwerk
Zehn doppelseitige farbige Bilder und 120 Zeichnungen von Professor Willy Stöwer. Text von Admiralitätsrat G. Wislicenus
Folioformat. In Leinen gebunden 5 Mk.

Deutsche Heldenlieder
Gedichte aus dem Kriegsjahr 1914.
Auswahl patriotischer Lieder, die Deutschlands Söhne in den ersten Kriegsmonaten im Felde und auch daheim gesungen haben
— In künstlerischem Einband 2 Mark —

Scherls Jungdeutschland-Buch 1915.
Der neue Jahrgang von „Scherls Jungdeutschlandbuch 1915", wiederum herausgegeben von Major Maximilian Bayer und mit Geleitworten von Generalfeldmarschall Dr. Freiherrn von der Goltz, enthält von namhaften Autoren wie General der Kavallerie von Bernhardi, Karl Bleibtreu, Ludwig Ganghofer, Sven Hedin, Paul Oskar Höcker, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. A. Mathias, Gg. Frhrrn. v. Ompteda, Konteradmiral z. D. P. Schlieper u. a. prachtvolle Erzählungen und Aufsätze, packende Episoden aus dem Kriege, flammende Kriegsgedichte und eine Schilderung der Ursachen des Krieges. Jeder deutsche Junge wird das von ersten Künstlern glänzend illustrierte, herrliche Buch mit Begeisterung lesen. Unterhaltung, Belehrung und Erhebung in ihm finden.
In künstlerischem Geschenk-Einband 4 Mark.

Kriegs-Album
Mehrere hundert Bilder von den heldenmütigen Kämpfen der verbündeten Armeen und unserer Marine
Erster Band: 22. Sonderheft der „Woche"
Umfaßt die Zeit vom Beginn des Krieges bis Ende November 1914.
— In künstlerischem Einband 3 Mark. —
Zweiter Band: 23. Sonderheft der „Woche"
Umfaßt die Zeit von Anfang Dezember 1914 bis Ende April 1915.
— In künstlerischem Einband 3 Mark. —

Scherls Jungmädchen-Buch
Ein zeitgemäßes Jahrbuch.
Scherls Jungmädchen-Buch, das jetzt zum erstenmal erschienen ist, enthält für Mädchen im Alter von 13 bis 17 Jahren eine unübertroffene Sammlung erzählender und belehrender Beiträge aus der Feder hervorragender Schriftstellerinnen, gesammelt und herausgegeben von Lotte Gubalke. Das Buch, das mit der faden Backfischliteratur nichts gemein hat, trägt dem Ernst der Zeit Rechnung, ohne außer acht zu lassen, was ein junges Herz erfreut. Es bringt eine Weltanschauung zum Ausdruck, die die Pflichterfüllung als unversiegbare Freudenquelle hinstellt. Schulrat Dr. J. Wychgram, Auguste Supper, Luise Koppen, Agnes Harder, Frida Schanz, Ida Boy-Ed, Freiin von Le Fort, Felicitas Leo und andere Namen bürgen für den hohen literarischen Wert des Inhalts, dem sich der prächtige Bilderschmuck von ersten Künstlern würdig einfügt.
In künstlerischem Geschenk-Einband 4 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)
Große Marktstraße 3—5.

Ländliche Wohnung
gelegen 10 Minuten vom Bahnhof Westhofen, enthaltend 4 Räume, Stallung, Bodenraum, Gartenland, ist sofort oder später zu vermieten.
Haus Husen bei Welthofen i. W.

1 Wohnung
von 3—4 Zimmern auf sofort zu vermieten. 4586
D. Baumeister
Liethstraße 24.

Wohnung
3 bis 4 Zimmer zu vermieten. Elektr. Licht vorhanden.
4587 Jägerstraße 3.

Bindfaden-Ersatz
4556
in verschiedenen Stärken, billig und dauerhaft, empfiehlt
A. Saalmann,
— Brückstraße 2. —
Für Käufer größerer Mengen Fabrikpreise.

Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Nov. zu vermieten. 4590
Hörderstraße 32.


Original-Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Prima Cognac,
Reines Weindestilat, pro Fl 10.— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Rassin,
Gasthof zur Helle,
Telefon 251.

Abgeschl. Wohnungen
von 4 Zimmern und Mansarde, Badezimmer, Vorratskammer, Balkon, Garten und sonst allen Bequemlichkeiten p. sofort oder später zu vermieten. 4550
W. Luck, Königstraße.

Die
Parterre-Wohnung
in der Kaplanei ist zum 1. Jan. oder früher zu vermieten. 4506
Auskunft erteilt das
Kath. Pfarramt.

Schöne
2 Zimmer-Wohnung
mit Gas oder elektr. Licht, mögl. abgeschl., vom Brautpaar sofort zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. m. Preisang. unter L 4585 an die Schwerter Zeitung erbeten.

In meinem Neubau ist per sofort oder später die
3. Etage
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Badezimmer, Diele, preiswert zu vermieten, 4584
Otto Schriewer
Hüfingstraße Nr. 14.

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.



General-Repräsentant für Rheinland u. Westfalen
Otto Steingass, Cöln-Ehrenfeld.

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.
Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte
Liethstraße 4 Fernspr. Nr. 213
vermittelt Arbeitskräfte aller Art 411
vollständig kostenfrei.

Tüchtige und erfahrene
Schlosser und Dreher
für Werkzeuge und Einrichtungen auf sofort für dauernde Stellung gesucht.
Westfälische Fahrradkettenfabrik G. m. b. H.
Schwerte (Ruhr). 4538

Stenographie-Unterricht
(System Stolze-Schrey)
für Damen.
— Kursus 10 Mark. —
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 4583

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Suche zum 1. Nov. ein zuverlässiges, älteres 4567
Mädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau Ww. Wilh. Heppe.

Einigen, fleißigen, älteren Personen, welche sich im 4566
Drehen
ausbilden wollen, wird Gelegenheit geboten bei
Gebr. Haver, Schwerte

Bekanntmachung.
In unserem Handelsregister Abt. B. Nr. 21 ist bei der Firma **Wilh. Borggräfe**, G. m. b. H. in Westhofen folgendes eingetragen:
Der Fabrikant **Friedrich Scholle** ist als Geschäftsführer ausgeschieden. 4851
Schwerte, den 23. September 1915.
Königliches Amtsgericht.

Tafeläpfel!
gute haltbare Winterware gibt jedes Quantum billigst ab
H. Müller, 4540
Bahnhofstr. 27. Telephon 190.

Kopfflechte
mit Brut vernicht. radikal **Goldgelst** W.-Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhüt. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind. Taus. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M 1.– u. 0.50. Niemals offen ausgeweg. In Apoth. u. Drog. Nachnahm. weise m. zurück.
Max Mehlhose

Geld gefunden
Schwerte, 30. Sept. 1915.
Die Polizeibehörde.

Spezial-Reparatur-Werkstatt
für
Nähmaschinen und Fahrräder
Sämtl. Reparaturen werden sachgemäß, billig und schnell ausgeführt.
Alleinverkauf der weltberühmten Kaiser-Nähmaschine.
Carl Feil, Schwerte,
Hüfingstr. 24. 3992

4557

In meinen

Ausnahme-Tagen

finden Sie in nachstehenden Artikeln nur **gute Qualitäten** zu staunend **billigen Preisen.**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Gestreifte, karierte und uni

Halbwoll-Blusen
von **95 Pfg.** an
bis **Mk. 1.95**

Reinwoll. Blusen
nur moderne Muster
von **Mk. 2,45** bis **9.95**

früher Mk. 1.95—24.00

Röcke in Kammgarn, Popeline, Cheviot und modernen farbigen Stoffen, von **Mk. 1.95—19.95** früher Mk. 3.30—29.00

Moderne Kinderkleider in kariert, gestreift und uni, jetzt **Mk. 1.95—12 95** früher Mk. 3.40—48.00

Knaben-Anzüge
33⅓ **Prozent ermässigt.**

Mützen und Südwester von **45—85 Pfg.**

Wachstuch Südwester Stück **15 Pfg.**

Meine Abteilung

Putz und Konfektion

empfehle ich noch besonderer Beachtung.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Modenhaus Jos. Küster, Schwerte.

„Reichskrone."

Programm für den 2. und 3. Oktober.

„Oliver Twist."

Nach Dirkens Meisterroman „Oliver Twist". Dieses ergreifende Bild zeigt den Lebenskampf, die Schicksale eines hin und her gerissenen Kindes, den Kampf des Guten mit dem Bösen, der schließlich mit dem triumphierenden Siege des Guten endet. Die Hauptrolle des Fagin, des Führers der Diebesbande wird meisterhaft von Goodwin, dem berühmtesten Charakterdarsteller Amerikas dargestellt. — 5 Akte. —

„Erloschenes Licht."

Ein ergreifendes Bild aus dem Künstlerleben. In der Hauptrolle die berühmte Künstlerin

Henny Porten

— 2 Akte. —

„Betty als Steuermann."

Spannendes Drama.

Eine Großmutter wird verlangt.

Heinrich, du kommst zu spät.

Zur rechten Zeit.

Zwei Liebhaber.

4580

Bad Königsborn bei Unna.

Das Badehaus bleibt bis auf weiteres täglich geöffnet, nur nicht an Sonn- und Feiertagen.

Ein Solbad kostet Mk. 1,15;
ein Thermalbad „ 1,35.

4573 Die Badeverwaltung.

Central-Hôtel Sternberg.

Jeden Sonntag findet bei mir

Patriot. Musik-Unterhaltung

statt.

Eintritt frei.

4579 C. Jungesblut.

Persil

das selbsttätige Waschmittel in Wirkung unübertroffen!

Man schreibt uns:

Heute feiere ich das Jubiläum des 500. grossen Paketes Persil. Seit sechs Jahren segne ich alle 14 Tage diese Erfindung und möchte Ihnen nun mal so recht herzlichen Dank aussprechen. **Wie einzig schön,** wie einfach und wie schonend ist jetzt die Behandlung der Wäsche! **Kein unzufriedenes Mädchen, keine fortbleibende Waschfrau,** wie schnell und fröhlich alles. Mein Mann ist so froh über die so seltenen Anschaffungen von neuer Wäsche, sogar wegen Hausbesuch wird die Wäsche nicht verschoben, da sie so garnicht mehr stört. Und jetzt habe ich zum erstenmal ein zartgesticktes, weisses Kleid in Persil gewaschen und es ist blendend sauber geworden. Auch die Wollwäsche lasse ich mit Persil waschen, es ist kein Stück in meinem Hause, das nicht mit Persil gewaschen wird, sogar die Bohnerlappen.

Frau Bürgermeister H.

Spricht dieses gänzlich freiwillige Zeugnis einer langjährigen zufriedenen Verbraucherin nicht mehr für die Güte und Vortrefflichkeit des selbsttätigen Waschmittels PERSIL als alles andere?

Kann Sie das nicht veranlassen

ebenfalls einen Versuch damit zu machen, oder wollen Sie sich weiter mit der mühevollen und viel teuereren veralteten Waschweise herumquälen?

Einfachste Anwendung.
Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Sonntag, den 3. Oktober

„Im Reiche des Wassers"

(Wirtschaft Jockenhöfer)

finden 2 grosse

Abschieds-Vorstellungen

statt. Nachmittags 4 Uhr:

Kinder- und Familienvorstellung.

Abends 8 Uhr:

Haupt-Gala-Abschiedsvorstellung.

Zur Aufführung gelangt:

Die durch List gewonnene Wette —
oder:
Das bayrische Liesel will einen Mann haben.

Lustspiel in 2 Akten mit Gesang und Tanz. — Lachen ohne Ende.

Sodann: 4589

das übrige grosse Wellstadtprogramm

Alles nähere besagen Tageszettel.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Die Dortmunder Theatergesellschaft.

Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰
Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ !! Favorit Schnittmuster !!

Alleinverkauf für Schwerte:

Kaufhaus Otto Marx

Ostfriedhof 20.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke.

Tageskurse.

Schmückt Euer Heim im Winter, Euern Garten für den Frühling mit

ECHTEN HAARLEMER BLUMENZWIEBELN.

Gegen Nachnahme oder Postanweisung von M. **6.25** (Holl. Fl. **3 20**), senden wir franko und zollfrei durch ganz Deutschland wie alljährlich unsere beliebten **Normal-Kollektionen,** entweder: 30 Hyacinthen für Gläser, oder 40 für Töpfe, oder 50 für den Garten, oder eine **Kollektion für Zimmer** von 160 Stück für 47 Töpfe oder eine **Kollektion für Garten** von 260 Stück, oder eine **Kollektion für Zimmer und Garten** von 280 Stück (enthaltend eine prächtige Auswahl von Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen, etc. etc. **Ausserdem noch eine sehr schöne Kriegs-Gratis-Beigabe.**

Reichillustrierter Hauptkatalog und unser diesjähriges Sonderangebot zu bedeutend ermässigten Preisen auf Anfragen kostenfrei. 3704

Blumenzwiebel-Exporthaus „Huister Duin" A.-G.
NOORDWIJK bei Haarlem (Holland).

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber Buchdruckerei C. Sonn

J. Fischer

DORTMUND
Ostenhellweg 22-24.



Neue HERBST-MODEN

Für den Herbst

sind sämtliche Neuheiten in Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung eingetroffen.

Meine gewaltigen Warenvorräte, in der Vielseitigkeit die höchsten Ansprüche erfüllend, bieten ein übersichtliches Bild der herrschenden Mode. Mit weitblickender Vorsicht habe ich frühzeitig grosse und günstige Abschlüsse vorgenommen, infolgedessen ich jetzt unabhängig vom Druck der Zeitverhältnisse, zu meinen

bekannt billigen Preisen

verkaufen kann.

Vergleichen Sie die mustergiltige gediegene Verarbeitung und die vornehme Aussattung, prüfen Sie die vorzüglichen Stoffe und Zutaten und die

beispiellose Preiswürdigkeit

wird Sie geradezu überraschen.

Neue Ueberzieher

für Herren . . .	von Mk. 18.— bis 65.—
für Jünglinge . .	von Mk. 12.— bis 45.—
für Knaben . . .	von Mk. 4.— bis 25.—

Feine Herbst-Mäntel

(sog. Ulster)

für Herren . . .	von Mk. 18.— bis 80.—
für Jünglinge . .	von Mk. 14.— bis 48.—
für Knaben . . .	von Mk. 8.— bis 28.—

Moderne Anzüge

für Herren . . .	von Mk. 15.— bis 68.—
für Jünglinge . .	von Mk. 9.— bis 45.—
für Knaben . . .	von Mk. 5.— bis 24.—

Wetter-Mäntel

aus besten impr. Loden und Cheviot-Stoffen
von Mk. **14.**— bis **45.**—

Gummi-Mäntel

grauen, grünen und bräunlichen Farben
von Mk. **24.**— bis **55.**—

Für's Feld!

Wasserdichte Oelmäntel und Umhänge
Mk. **14.**— **18.**— **24.**— **28.**—

Schlangenhaut - Mäntel 430/480 gr. schwer
Mk. **24.**— **28.**— **33.**— **42.**—

Von grosser Wichtigkeit

für Ihre Herbst- und Winter-Einkäufe ist die Beachtung unseres, der heutigen Zeitung beiliegenden 4 seitigen Extra-Blattes über unsersn

„Grossen Propaganda-Verkauf“,

welcher am Montag, den 4. Oktober beginnt.

Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20,— Mark an.

4571

Wetterfeste Kleidung

Moderne Ulster

„Paletots
„Lodenmäntel
„Pelerinen
„Lodenjoppen
„Anzüge

wasserdichte Regenmäntel

„ **Oeltuchmäntel und Kragen**

Schwere **Wettermäntel u. Joppen**

für Fuhrleute und Kutscher.

Hosen aus wetterfesten Stoffen.

Unsere Auswahl ist bedeutend!

Unsere Preise sind bekanntlich die billigsten!

A. Eick & Co.

Nikolaistr. 5 **Dortmund** Baikenstr. 36—38.

beim Bezirkskommando. 4574



Wirtschafts-Uebernahme!

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich mit dem heutigen Tage die Führung der

Gastwirtschaft ‚Zum Adler‘

Hagenerstrasse 14

übernommen habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

4602 **Bernhard Bernhardi.**

Ruhrtaler Sängerverein, Schwerte.

Inhaber des Kaiserpreises u höchster Ehrenpreise
Chorleiter: Herr Musikdirektor Griesenbeck-Gevelsberg. 4603

Wohltätigkeits-Konzert

für das „Rote Kreuz“ im Freischütz

Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr.

Mitwirkende: Frau Johanna Vollmer-Eckermann (Alt) aus Köln, Herr H. Dahlbüdding, Schwerte, (Tenor); Herr Fr. Schäfer, Schwerte, (Bariton). Am Flügel: Herr Musikdirektor Griesenbeck.

Konzertflügel d. Firma Roth u. Junius, Hagen i. W.
Karten im Vorverkauf 50, an der Kasse 60 Pfg.

Von unseren im Felde stehenden Arbeitern starben ferner den Heldentod fürs Vaterland

Ewald Riepe

Adjustagenarbeiter;

Albert Giel

Adjustagenarbeiter.

Wir werden das Andenken dieser Tapferen in Ehren halten.

Eisenindustrie zu Menden und Schwerte

Aktien-Gesellschaft. 4594

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb im vergangenen Monat unser werter Kollege

Herr Emil Holthaus

Wir werden demselben ein treues Andenken bewahren. 4588

Die Graveure
der Vereinigt. Deutschen Nickelwerke.

Sparkasse

der Aemter

Barop, Kirchhörde und Wellinghofen.

Jahresabschluß für 1914.

Aktiva:

Ausgeliehene Kapitalien Ende 1913	ℳ	10 426 706,64
Im Jahre 1914 sind ausgeliehen	„	1 230 810,94
	ℳ	11 657 517,58
Im Jahre 1914 sind zurückgezahlt	„	992 927,49
Betrag der ausgeliehenen Kapitalien Ende 1914	ℳ	10 664 590,09
Mobilien-Konto	„	12 408,06
Einnahmereste	„	28 303,14
Kassenbestand Ende 1914	„	65 802,68
Summa der Aktiva Ende 1914	ℳ	10 771 103,97

Passiva:

Einlagen Ende 1913	ℳ	10 509 326,05
Zugang im Jahre 1914		
a) durch Neueinlagen	„	2 440 842,83
b) durch Zuschreibung von Zinsen	„	408 461,35
	ℳ	13 358 630,23
Abgang: Zurückgezahlte Einlagen im Jahre 1914	„	2 588 526,26
Mithin betragen die Einlagen Ende 1914	ℳ	10 770 103,97
Guthaben der Reichsbank	„	1 000,—
Summa der Passiva Ende 1914	ℳ	10 771 103,97
Betrag des Reservefonds Ende 1913	„	535 103,21
Betrag des Reservefonds Ende 1914	„	604 587,96

Barop, den 1. Oktober 1915.

4593 **Der Sparkassen-Vorstand.**



Im Schlachtgewühl, im Pulverdampf
Ist ruhmvoll er gesunken,
Sein teures Blut nach heißem Kampf
Die Erde hat getrunken.
In seiner Blüte, seiner Kraft
Hat ihn die Kugel hingerafft.
So ruhe sanft im stillen Frieden,
Da unser Herz dich tot noch liebt.
Denn, ach zu früh bist du geschieden,
Tief hat die Trennung uns betrübt
Du warst so gut, du starbst zu früh,
Wir denken dein mit Schmerzen,
Das Blei, das dich zu Tode traf,
Zerreißt daheim die Herzen
Ach hätten wir noch einmal dich gesehn
Und könnten jetzt zu deinem Grabe gehn.

Auf dem Felde der Ehre starb am 8. September in Feindesland unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

Paul Liesenhoff

Infanterie-Regiment Nr. 173

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Die trauernden Geschwister:

Otto Liesenhoff
Emma Liesenhoff geb. Dietrichkeit
Elisabeth Liesenhoff
Lina Liesenhoff.

Ludwig Wichert
Emma Wichert geb. Liesenhoff
Fritz Grüll, z Zt, Frankreich
Hermine Grüll geb. Liesenhoff
Heinr. Vieler, z. Zt. Frankreich
Ida Vieler geb. Liesenhoff
Wilhelm Liesenhoff. 4569

Ergste, Halden, Haspe und Frankreich, 2. Oktober 1915.

Fleischkonserven ff. Qualität

für **Feldpostpakete.** gebrauchsfertig, zum Anwärmen und auch kalt zu verzehren.

Wiener Wurst mit Sauerkraut
Hackbraten mit Sauerkraut
Wurst mit Sauerkraut
Wiener Wurst mit Bohnen

Presskopf — Leberwurst
Schnitzel — Kotelett

Dose **105** Pfennig.

4600 **L. Weinberg.**

Stampfzucker	Pfd.	25	₰
Candis weiss, ohne Krusten	„	32	₰
Wibbelbohnen	„	38	₰
Graue Erbsen	„	38	₰
Gem. Apfelgelee	„	45	₰
Zuckerhonig	„	45	₰
Kunsthonig	„	42	₰
Weizengriesmehl	„	45	₰
Speisefett	„	125	₰

L. Weinberg.

4601



Faselschweine

hat preiswert abzugeben.

4559 **Fr. Späing, Hennen.**

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung

---



Särge

in allen Grössen und feiner Ausführung halte stets auf Lager 3703

Tillmann, Wilhelmstr. 26

Theodor Althoff, Dortmund

Die billigsten Preise! **Die grösste Auswahl!** **Die besten Qualitäten!**

Grosse Herbst-Verkäufe

zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Kleiderstoffe

Blusenstoffe neue, geschmackvolle Streifen u. Karos . . . . . Meter **78** Pf. **95** Pf

Blusenstoffe vorzügliche Qualitäten, in vielen neuen Ausführungen . . . . . Meter **1.35**

Blusenstoffe reinwollene Qualit., hübsche Streif., in Krepp- u. Kammg.-Bindung Mtr. **1.85 1.95**

Schotten vorwiegend blau-grüne und schwarz-weisse Karos, doppeltbreit, besonders für Kinderkleider geeignet . . Meter **95** Pf. **1.10**

Schotten ca. 110 cm breit, moderne Karos mit Durchzügen . . . . . Meter **1.65**

Schotten reine Wolle, ca. 110 cm breit, entzückende Farben-Stellungen Meter **2.75 3.75**

Hauskleiderstoffe doppeltbreit, gestreift und kariert, dunkel- u. mittelfarbig, Mtr. **95** Pf. **1.35**

Einfarbige und schwarze Kleiderstoffe Popeline, Serge u. Kaschmir-Bindungen, reine Wolle, ca. 110 bis 120 cm breit Meter **1.75 2.50 3.50**

Kleider- und Rockstoffe solide Qual., kariert, gestreift oder einfarbig, ca. 130 cm breit Meter **3.75**

Jackenkleiderstoffe Kammgarn, Gabardine- u. Kordel-Bindungen, in schwarz, marine und anderen modernen Farben, ca. 130 cm breit Meter **4.25 6.50 7.50**

Mantelstoffe einfarbige u. gesprenkelte Flauschstoffe, dicke, weiche Gewebe, mit glatter und karierter Rückseite, ca. 130 cm breit Meter **4.75 5.75 6.75**

Krimmer und Astrachan ca. 125 cm breit, vorzügliche Fell-Nachahmungen Meter **7.50 8.50 9.50 12.50**

Seidenstoffe

Reinseidene Schotten u. Streifen glanzreiche Gewebe in solidem Geschmack . Meter **1.95**

Reinseidene Schotten solide Qualitäten, mod. Stellungen Meter **2.25 2.75 3.25 3.50 3.75**

Reinseidene Streifen in grosser Muster-Auswahl . . . . . Meter **2.75 2.90 3.50 3.75**

Reinseidene Chinés in vornehmen Farbenstellungen für Blusen Meter **4.00 4.75 5.00**

Köper-Velvet in schwarz und anderen mod. Farben, solide Qualitäten ca. 46 cm breit Meter **2.25 2.50** ca. 56 cm breit Meter **3.50**

Köper-Velvet schwarz, solide Qualitäten, für Röcke und Kleider, 70 cm breit Meter **4.00 5.00 6.00**

Modewaren

Halsrüschen weiss, sehr modern **1.10 1.30 1.65**

Strauss-Boas feine Farben . . **2.25 5.75 7.50**

Blusen-Einsätze Tüll, weiss . **55, 95** Pf. **1.35**

Jacken-Einsätze Batist, weiss **1.25 1.65 2.00**

Garnituren (Kragen und Aermel) für Kinder **75, 95** Pf. **1.25** für Damen **1.25 1.65 2.25**

Blusen-Westen hübsch garniert **1.95 2.50 3.75**

Blusen-Kragen hochsteh. Form **95** Pf. **1.10 1.45**

Blusen-Kragen Rips, mod. Form **55, 75 90** Pf

Handschuhe

Damen-Glacé-Handschuhe gutes Lammleder, farbig, schwarz und weiss, . . Paar **2.10 2.75** gutes Ziegenleder . . . . . Paar **2.90 3.75**

Damen-Waschleder-Handschuhe weiss und gelb . . . . . Paar **2.00 2.75**

Damen-Wildleder-Handschuhe vorzügliche Qualität . . . . . Paar **4.25 5.50**

Damen-Mocha-Handschuhe ganz gesteppt Paar **4.25 5.25**

Damen-Stoff-Handschuhe farbig und schwarz, solide Qualität . . . . Paar **65, 90** Pf. **1.00** gute Halbwolle . . . . . Paar **1.20 1.35** reine Wolle . . . . . Paar **1.65 1.85**

Damen-Kleidung

Jackenkleid aus blauem oder schwarzem Kammgarn, glatte Form im Rücken mit 2 Falten, gesticktem Fliegen und Posament-Knöpfen garniert, auf Seiden-Serge gearbeitet **26.50**

Jackenkleid aus blauem und schwarzem Kammgarn-Cheviot, mit durchgehendem Gürtel, moderner, weiter Rock, auf Seiden-Serge gearbeitet **32.00**

Jackenkleid aus blauem u. schwarzem Kammgarn-Cheviot, fesche Blusenform, mit Tressen-Garnitur u. Glockenrock, auf Seiden-Serge gearbeitet **38.50**

Jackenkleid lange Form, im Rücken mit doppeltem, festem Riegel, mit Falten und Stickerei, auf Seiden-Serge gearbeitet **45.00**

Jackenkleid aus Kammgarn oder Kottelé lange und ¾ lange Formen moderner, weiter Rock, auf Seiden-Serge gearbeitet **58.00**

Jackenkleid aus Foulé Gabardine, ¾ lange Form, reich mit Tressen garniert, Jacke auf hochglänzender Halbseide gefüttert, weiter mod. Rock mit Falten **68.00**

Jackenkleid marine oder schwarz, sehr elegant, zweireihige, lange Form, Jacke mit angeschnittenem Glockenschoß und Stickerei im Rücken, weiter Glockenrock mit Sattel, auf Seiden-Serge **75.00**

Herbst-Jacke einfarbig, grau oder braun, offen und geschlossen zu tragen, mit losem Riegel und Knopf-Besatz **12.50**

Herbst-Mantel für junge Damen, ¾ lange Form, mit Samtkragen und breitem, abknöpfbarem Riegel **15.50**

Herbst-Jacke einfarbig, offen und geschlossen zu tragen, einreihig aus Diagonal-Stoff oder Flausch, mit festem Gürtel, Faltenschoß und Knopf-Besatz **19.50**

Langer Herbst-Mantel aus einfarbigen Stoffen, Flausch oder Noppen, in verschiedenen Ausführungen, weite, moderne Form, offen und geschlossen zu tragen **22.50**

Herbst-Jacke kariert und einfarbig, offen und geschlossen zu tragen, mit modernem, breitem, hochstehendem Kragen, loser, geteilter Gürtel, moderner Schnitt **24.50**

Herbst-Mantel aus einfarbigen oder karierten Stoffen, wie Affenhaut, Flausch oder Diagonal-Gewebe, ¾ lange und lange Formen, moderner Aermelschnitt, offen und geschlossen zu tragen **28.50**

Herbst-Mantel aus schwerem Diagonal-Flausch, lange, moderne Form, mit breiter Rückenfalte und durchgehendem, festem Gürtel **34.00**

Herbst-Mantel ¾ lange Form, mit Samtkragen, hochgeschlossene oder lange Form, zweireihig, mit breiter Rückenfalte, offen u. geschlossen zu tragen **42.00**

Samt-Mäntel und Paletots, Samt-Kleider und Kleiderröcke in grosser Auswahl.

Mädchen-Kleidung

Mädchen-Kleid aus reinwollenem marine Cheviot, moderne Form, mit weissem Ripskragen . . . . . Grösse 60 **10.25**
Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr.

Mädchen-Kleid Schlupfblusen-Form, aus marine Cheviot, reine Wolle, mit abknöpfbarer Garnitur und roter Kravatte . . . . . Grösse 60 **11.25**
Jede weitere Grösse 1.50 mehr.

Mädchen-Kleid blau-grün kariert, mit blau-seidenem Kragen u. breitem Seiden-Gürtel, moderne Form . . . . . Grösse 60 **14.25**
Jede weitere Grösse 1,50 mehr.

Farbiger Paletot braun Cheviot, mit durchgehendem Gürtel, offen und geschlossen zu tragen . . . . . Grösse 1 **7.50**
Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr.

Farbiger Paletot grün Cheviot, mit Faltenrücken und tiefem Gürtel, offen und geschlossen zu tragen . . . . . Grösse 1 **9.00**
Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr.

Farbiger Paletot blau-grün kariert, mit tiefem Gürtel, offen und geschlossen zu tragen . . . . . Grösse 1 **12.00**
Jede weitere Grösse 1,00 mehr.

Farbiger Paletot aus hellgemustertem Flausch, mit durchgehendem Gürtel, Raglan-Schnitt, offen und geschlossen zu tragen . Grösse 1 **14.50**
Jede weitere Grösse 1.00 mehr.

Farbiger Paletot grün Zibeline, Raglan-Schnitt, Riegel im Rücken, offen und geschlossen zu tragen . . . . . Grösse 1 **17.75**
Jede weitere Grösse 1.50 mehr.

Baby-Mantel schwarz Astrachan, hochgeschlossen, mit weissem imit. Hermelin-Kragen und weissen Perlmutknöpfen, tiefer Gürtel Grösse 45 **9.50**
Jede weitere Grösse 1.00 mehr.

Baby-Mantel aus schwarzem Köper-Velvet, mit weissem Kragen Grösse 45 **10.25**
Jede weitere Grösse 1.00 mehr.

Baby-Mantel aus schwarzem Köper-Velvet, mit weissem Plüsch-Kragen und tiefem Gürtel . . . . . Grösse 45 **12.50**
Jede weitere Grösse 1.00 mehr.

Damen-Putz

Damen-Plüsch-Formen handgenäht **5.25 5.75 7.75**

Damen-Filz-Formen schwarz und farbig **2.75 3.25** bis **6.75**

Fesche jugendl. Formen aus Filz, schwarz u. farbig . . . . . **3.50 4.00** bis **8.75**

Eleg. jugendl. Formen aus Samt **8.75 9.75 10.50 13.75**

Jugendliche Plüsch-Formen handgenäht **5.75 7.75**

Eleg. Samt-Formen . . 9.75 11.75 bis **17.75**

Echte Damen-Velour-Hüte und jugendliche Formen 7.00 8.75 10.75 12.50 14.00 15.75

Ständige Auswahl von ca. 1000 **garnierten Damen-Hüten** in jeder Preislage u. jeder Geschmacksrichtung

Kinder-Putz

Plüschkappe weiche, moderne Form, in verschiedenen Farben **3.25**

Plüschkappe schwarz, grosse, moderne Form, mit Ripsband garniert **6.00**

Plüsch-Südwester schwarz, mit weissem Unterrand und mit Kordel-Garnitur **3.25**

Filz-Hut moderne Form, mit Ripsband garniert **4.25**

Filz-Hut Matrosen-Form, mit Schriftband, in schiedenen Farben **5.00**

Schirm-Mütze marine, mit Lackschirm, Schriftband und Abzeichen **1.25**

Teller-Mütze marine, grosse Form, mit Schriftband **1.35**

Flieger-Mütze marine, mit Lackschirm und Abzeichen **1.60**

Knaben-Kleidung

Knaben-Anzug aus soliden Buxkin-Stoffen, hochgeschlossen, mit Krawatte Grösse 1 . **5.75**
Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr.

Knaben-Anzug aus guten Buxkin-Stoffen, hochgeschlossen, mit Gürtel, vorne und im Rücken mit Falten . . . . . Grösse 1 . **8.25**
Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr.

Knaben-Anzug aus gutem, blauem Melton-Cheviot, offene Form, Herren-Revers, mit Ueberkragen und Rückengurt . Grösse 1 . **9.50**
Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr.

Knaben-Anzug aus gutem Buxkin, Schlupfform, mit Matrosenkragen . Grösse 1 . **12.25**
Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr.

Knaben-Anzug aus gutem Kammgarn-Cheviot, Schlupf-Form, mit Matrosenkragen und Abzeichen . . . . . Grösse 1 . **12.75**
Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr.

Knaben-Paletot aus blauem Melton-Cheviot, mit Abzeichen . . . . . Grösse 00 . **3.75**
Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr.

Knaben-Paletot aus solidem, blauem Melton-Cheviot, mit Aermel-Abzeichen und Riegel Grösse 00 . **4.50**
Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr.

Knaben-Paletot hübsche Machart, mit Aermel-Abzeichen und Riegel . . . Grösse 00 . **8.00**
Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr.

Jünglings-Ulster zweireihig, mit Riegel und Quetschfalte, auf Serge gefüttert, Gr. 7 . **18.00**
Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr.

Knaben-Umhang aus grauem oder grünlichem Loden, mit Kapuze . . . . Grösse 65 . **7.25**
Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr.

nicht weniger furchtbar anhörte als im Innern des Wagens.

Ein kurzer Blick, den ich geradeaus warf, zeigte mir die Schnelligkeit der Bewegung, die sich menschliche Phantasie nicht vorzustellen vermag. Ich blickte am Zuge entlang, konnte jedoch nichts Ungewöhnliches entdecken. Als ich mich darauf wieder unschlüssig in den Wagen zurückwandte, bot sich mir ein schrecklicher Anblick. Mein Gegenüber lag in die Ecke zurückgelehnt mit starren Augen da. Ich faßte ihn an, er war kalt. Ein Herzschlag mußte ihn getötet haben.

Die Leiche wurde von der schleudernden Gewalt des Wagens hin und her geworfen und auf so unheimliche Weise bewegt. Manchmal ist mir der Anblick noch im Traume erschienen: die starren Augen, die bleichen Züge, die schlaffen Glieder.

Ich stürzte wieder zum Fenster; da sah ich nun bisweilen Passagiere mit totenblassem Antlitz herausstarren und wieder verschwinden.

Was für Szenen mußten sich im Innern der anderen Wagen abspielen?

Hier mußte etwas geschehen!

Ich öffnete die Tür, betrat das Trittbrett und schritt langsam vorwärts. Muskelstark, wie ich nun bin, gelang es mir unter Aufbietung aller Kraft, mich an den hin und her geworfenen Wagen festzuhalten. Zumal an den Uebergangsstellen lief ich Gefahr, entweder hinabgeschleudert und von den Rädern in einer Sekunde zermalmt oder, in weitem Bogen überschlagend, den Bahndamm hinabgewirbelt zu werden.

Endlich gelangte ich zum Kupee des Zugführers. Ich öffnete es und trat ein.

Es war leer. Ein Schrecken durchrieselte mich. Ich stürzte zum anderen Fenster und sah eine erschütternde Szene.

Auf dem Trittbrett tastete sich der Zugführer mühsam zu seinem Kupee zurück. Eine breite Wunde, aus der das Blut herabströmte, klaffte auf seiner Stirn. Ich öffnete die Tür, und er schwankte herein.

Er schien etwas sagen zu wollen, doch das Gebrüll des Wagens verschlang seine Worte.

(Schluß folgt.)

Denkspruch.

Durch Krieg und Kampf besteht diese Welt; es stirbt sogleich, was hier nur ruhen will. Gerüstet und gewaffnet sollen wir immer sein; immer schlagfertig, immer als die, die dem Feinde begegnen sollen: Wir sollen Krieger sein.

E. M. Arndt.



Schutz gegen Scheintod. In einer Landgemeinde des schweizerischen Aargau sollte vor kurzem ein alter Mann beerdigt werden, dessen Tod durch den Arzt des Ortes bescheinigt worden war. Alles war zum Begräbnis vorbereitet, und selbst das Totenglöckchen begann bereits zu läuten. Als aber der Sarg geschlossen werden sollte, schlug der vermeintliche Tote die Augen auf und entstieg der unheimlichen Hülle. Dieser Fall hat einem medizinischen Fachblatt Veranlassung gegeben, die Frage des Scheintodes vom wissenschaftlichen und vom juristischen Standpunkte zu beleuchten. Ein Mann, der aus eigener Anschauung einen Fall von Scheintod erlebt hatte, nahm in sein Testament den Wunsch auf, daß unmittelbar nach seinem Tode der den Tod bescheinigende Arzt ihm eine Einspritzung mit einem starken Gift zu machen habe. Sei er nur scheintot, dann werde das Gift unfehlbar seine Wirkung tun. Die Frage ist nun, ob ein Arzt berechtigt ist, einen derartigen Eingriff vorzunehmen. Tatsächlich gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder ist der Testator wirklich tot und die tödliche Einspritzung dann überflüssig, oder er lebt noch trotz des scheinbaren Todes, und die Einspritzung erreicht ihren Zweck, d. h. sie tötet einen Lebenden. In diesem Falle würde der Arzt sich zu einem kriminellen Akt hergeben. Da der Testator mit seiner Bestimmung nur die Möglichkeit im Auge hatte, daß er nur scheintot sei, so kann vom juristischen Standpunkt aus kein Zweifel daran bestehen, daß er seinem Arzt unter Umständen einen Mord zumutete. Der Verfasser des Artikels meint nun, man könne die Schwierigkeit umgehen, wenn man bei der Behandlung eines Toten oder Scheintoten wie bei einer Einbalsamierung vorgehe. In diesem Falle bedarf es der behördlichen Genehmigung, die dann den Arzt von jeder Verantwortung befreit. Bei beiden Mitteln, bei der Einspritzung von Gift und bei der Einbalsamierung handelt es sich, wie man sieht, immer um die Absicht, Leben, welches vielleicht noch vorhanden ist, mit Sicherheit zu vernichten. Ohne Frage wäre es verständiger, danach zu trachten, den Scheintoten dem wirklichen Leben wiederzugeben. Zu diesem Zwecke bedarf es in erster Linie der Feststellung, ob das Herz vollständig zum Stillstand gekommen ist oder nicht. Versagt die Herztätigkeit hintereinander 20 bis 30 Minuten, so ist unbedingt anzunehmen, daß das Leben erloschen ist. Nun kann aber die Herztätigkeit eine so geringe sein, daß sie den gewöhnlichen Prüfungsmethoden entgeht, aber hinreicht, um die Lebensfähigkeit des Organismus zu erhalten. Diese Beobachtung kann der Arzt fast alle Tage machen. Es gibt nun ein seinerzeit von dem Arzte Dr. Icard empfohlenes Mittel, um unfehlbar festzustellen, ob das Herz noch tätig ist oder nicht. Spritzt man nämlich unter die Haut eine unschädliche farbige Flüssigkeit, so wird diese, selbst wenn das Herz noch so gering schlägt, sich in kurzer Zeit in sämtliche Gewebe verbreiten und so durch die Hautfärbung verraten, ob die Blutzirkulation noch besteht oder die beginnende Verwesung bereits eingetreten ist. Wenn sich die Gewebe nicht färben, steht die Blutzirkulation still, und der Tod kann als absolut sicher betrachtet werden.

Humor.

Was der Vater sagte. „Nun, Liebster, was hat mein Vater gesagt, als du um meine Hand anhieltest?"

„Ach, Ellinor, er — er — sagte —."

„Die Kraftausdrücke brauchst du mir nicht zu wiederholen, Schatz!"

„Ja, Liebchen, dann bleibt nichts übrig!"

*

Begreiflich. A.: „Sag' mal, Richard, du bist wohl riesig verliebt in Fräulein Sonnig?"

B.: „Das war einmal. Nach dem, was sie gestern abend zu mir sagte, habe ich mich entschlossen, ihr ferner meine Zuneigung nicht mehr zu zeigen!"

A.: „O weh! Was hat sie denn so Schlimmes gesagt?"

B.: „Sie hat nein gesagt, als ich sie bat, meine Frau zu werden!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

47. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs Beilage zu Nr. 231. Samstag, 2. Oktober 1915

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Stumm ging Ulrike hinaus, aber die Freude an dem Ritt war ihr getrübt. Das peinliche Nachdenken suchte sie in körperlicher Anstrengung zu verlieren. Ungestüm, wie es sonst nicht ihre Art war, jagte sie ihr schnelles Roß durch Forsten und Täler, bis sich bei Eintritt der körperlichen Ermüdung allgemach die Aufwallung ihres Inneren legte. Sie schämte sich jetzt fast derselben. Was war denn auf Melanies Worte zu geben, die sie ja stets mit ihrem Spott zu verletzen suchte?

Mochte sich doch Felix immerhin vergnügen! Für ein beschauliches Einsiedlerleben war seine glänzende Persönlichkeit doch wahrlich nicht geeignet. Zudem sprach ihr Vater, der hier und da einen Brief von Gerlach erhielt, mit immer gleicher Wärme von dem jungen Freunde. Dieser Briefwechsel aber war doch ein Beweis, daß Felix Treue hielt und an eine Wiederkehr dachte. Mit diesem vernünftigen Erwägen gelang es ihr, das eifersüchtige Bangen zu bezwingen.

„Die Hälfte der Prüfungszeit ist überwunden," jubelte ihr Herz, „noch ein wenig Geduld, und der Geliebte, der Freund kehrt mir zurück."

Es zog sie in liebender Erinnerung nach jener Waldstelle, wo im vorjährigen Herbst Baron Gerlach ihrem Hunde bereite Hilfe geleistet und ihr damit zuerst nahe getreten war.

Langsam durch den Tannenforst reitend, gewahrte sie hier ein junges Mädchen, welches ihr einen Brief entgegenhielt.

Ulrike erkannte bestürzt das Kuvert, welches den Brief ihres Bruders enthielt; es mußte ihr bei dem wilden Reiten dorthin entfallen sein.

Lebhaft dankend, reichte sie dem jungen Mädchen die Hand vom Pferde herunter, und wärmer, als sie sonst zu Fremden zu reden pflegte, sagte sie: „Es freut mich, daß gerade Sie die Finderin des Briefes waren, — — Sie haben ihn nicht gelesen?" setzte sie zögernd hinzu.

„Man hat mich gelehrt, Indiskretion als eine häßliche Untugend zu betrachten," war die stolze Antwort.

„Verzeihung, ich wollte Sie nicht kränken! Wollen Sie mir nun sagen, wer sich mir so freundlich erwiesen? Mich kennen Sie bereits, wie ich aus der Uebergabe des Briefes erfahre."

„Ich heiße Hedwig von Sennwitz und bin die Nichte der Pfarrerin von Rhoda. Gestern kehrte ich aus der Pension zurück, um nun im Hause meines Oheims eine Heimat zu finden, da meine Eltern mir früh gestorben sind."

Ulrike schaute mit erwachtem Interesse in das freundliche Gesicht, welches unter dem breitrandigen Hut in allem Reiz jugendfrischer Anmut hervorsah. „Da habe ich schon von Ihnen durch die Frau Pfarrerin gehört. Wir müssen einander kennen lernen, Fräulein Hedwig, wollen Sie? Ich lebe sehr einsam und habe mich oft nach dem freundschaftlichen Verkehr einer Altersgenossin gesehnt."

Noch vor einem Jahre hätte es Ulrike sicherlich bei einem kühlen Dank bewenden lassen. Seitdem ihre Seele zum Glück erwacht war und sie mit jeder Faser ihres Herzens nach Licht und Wärme verlangte, hatte sie auch ihre scheue Zurückhaltung verloren. Wenn ein Mann wie Felix sie liebte, durften wohl auch andere Interesse an ihr nehmen, und in diesem erhebenden Gefühl floh sie die Menschen nicht mehr.

„Wenn Ihnen ein eben erst der Pension entwachsenes Mädchen nur nicht gar zu unbedeutend erscheinen wird, gnädige Komtesse," erwiderte Hedwig in kindlicher Schüchternheit.

„Oh, nicht doch, Fräulein Hedwig; der Gewinn wird gewiß auf meiner Seite bleiben," lächelte Ulrike. „Sie frisches Pensionsfräulein werden allerlei Talente gepflegt haben und bringen sicherlich einen ganzen Schatz noch unvergessenen Wissens mit. Ich dagegen bin ebenso talentlos wie häßlich, und nicht einmal liebenswürdig. Gestehen Sie es offen, wenn ich Ihnen zu abschreckend erscheine, als daß Sie mich als Freundin liebgewinnen könnten, ich werde es Ihnen nicht übelnehmen."

Hedwigs dunkelblaue Augen blickten ganz erschrocken über die seltsame Erklärung zu der Komtesse auf. Dann erwiderte sie einfach: „Was hätte Freundschaft des Herzens mit dem äußeren Menschen zu tun? Ich könnte Sie recht liebhaben, denn Sie sind wahr, und ich habe trotz aller Pensionsgefährtinnen doch bisher keine rechte Freundin gekannt."

„So geben Sie mir die Hand, liebe Hedwig, wir werden einander verstehen, Ihre Freundlichkeit tut mir wohl," sagte Ulrike herzlich. „Einstweilen muß ich mich nun von Ihnen verabschieden, aber ich suche Sie sehr bald auf."

Bei weitem zufriedener und froher kehrte sie nun heim; dies holde, liebe Geschöpf zur Freundin gewinnen zu dürfen, schien ihr eine freudige Aussicht, für die sie dankbar war.

Vor dem Schlosse angelangt, traf sie mit dem

kleinen Stiefbruder Leon zusammen, welcher sich unter Obhut seiner Bonne dort vergnügte. Bei dem Anblick der Pferde jubelte der Knabe auf, und die Aermchen emporhaltend, forderte er gebieterisch: „Leo Pferd haben, Leo auch reiten!“

Ulrike hatte, ihrer Abneigung gegen Melanie folgend, auch deren schönen Knaben bisher eher gemieden als beachtet. In ihrer jetzt so friedvollen Gemütsstimmung vermochte sie es nicht, das Kind abzuweisen. Lächelnd wandte sie sich dem dunkellockigen Knaben zu, der sie mit großen, glänzend blauen Augen verlangend anschaute.

Und jäh erblaßte sie. Nur aus einem, dem geliebtesten Angesicht hatten ihr solche schimmernden Sterne mit dem gleichen Ausdruck unwiderstehlicher Siegesmacht entgegengestrahlt, und nun traf sie derselbe Blick aus den schönen Augen dieses bislang geflissentlich gemiedenen Kindes.

Wie die Erinnerung an Felix sie erregte! Sie schloß Leon plötzlich heftig in die Arme und drückte einen Kuß auf den kleinen, sich gegen die ungewohnte Liebkosung sträubenden Purpurmund.

Da ließ sie auch schon, selbst erschrocken über ihr Tun, den Knaben aus den Armen und begab sich, über die sonderbare Aehnlichkeit verwundert, in ihre Gemächer.

IX.

„Mein guter Ralf! Du beschwerst Dich über mich säumige Korrespondentin, und das mit Recht; denn seit Deinem fröhlichen Sphinxbrief hast Du zweimal geschrieben, ohne daß ich noch geantwortet hätte. Ich will keine Ausflüchte machen, sondern Dir nur gestehen, daß etwas Außergewöhnliches meinem Schweigen zugrunde lag — die Furcht, lieber Bruder. Du glaubst es kaum Deiner starken Ulrike; dennoch fürchtete ich mich, Deine Gewissensfrage zu beantworten. Nun muß es doch geschehen, da Du mir ernstlich zürnst, und einmal hättest Du mein Geheimnis ja doch erfahren müssen, und so besiege ich denn tapfer die falsche Scham. Du hast recht vermutet, Ralf, Deine arme, häßliche Ulrike hat die unbegreifliche Torheit begangen, ihr Herz einem schönen, glänzenden Manne zu weihen, und was noch wunderbarer ist, er begehrte es in werbender Liebe. Mußte ich da nicht eine völlig andere werden? Wie möchte ich oft jubeln, daß das Leben nun auch für mich die herrlichsten Gaben entfalten wird, und dann wieder macht es mich so kleinmütig, dieses selige Glück, dann erscheint es mir zu märchenhaft schön, um wahr zu sein. Deshalb habe ich es auch nicht in unbesonnenem Freudentaumel sogleich hinnehmen können, sondern Felix gebeten, es auf seine Beständigkeit hin noch ernstlich zu erwägen. Im Taumel der Welt, fern von mir den Versuchungen seiner Kreise preisgegeben, soll er sich prüfen, ob ihm ein so reizloses Wesen wie ich in Wahrheit dereinst das Glück gewähren kann, von dem er mir so beredt gesprochen.

Daher seine Entfernung von Rhoda und die Geheimhaltung des Verlöbnisses, das ihn erst nach seiner Rückkehr binden soll.

Deiner Herzensfrage gegenüber, und weil wir, solange ich denken kann, ein Herz und eine Seele waren, mein Ralf, glaube ich nun Offenheit hierüber schuldig zu sein; aber ich bitte Dich, komme auf dies Geständnis nicht wieder zurück: es beschleicht mich die Angst, als ob mein heimliches Glück wie eine Schaumblase zerstieben müsse bei vorzeitiger Berührung.

Während dieser Trennungszeit nun arbeite ich ernsthaft an mir; ich bestrebe mich, wenigstens umgänglicher und milder zu werden, da ich ja nimmer mein trauriges Aeußere reizvoller gestalten kann. Ach, Ralf, man kann nicht demütig, nicht gut genug sein, wenn man geliebt wird. Ich mühe mich, meine unliebenswürdige Herbheit dem heiteren, gewinnenden Wesen Gerlachs anzupassen, und ich hoffe, daß es mir leichter gelingen wird, wenn ich meiner jungen Freundin nacheifere, die mir das Vorbild des idealen weiblichen Charakters ist.

„Eine Freundin?“ staunst Du gewiß. Ja, lieber Ralf, seit dem letzten Jahr schwebt ein glücklicher Stern über mir, werden die Götter nicht neidisch werden? Ich bin so glücklich, Deinem Freunde Ewald Lorenz ein Pendant stellen zu können in Hedwig von Sennwitz. Dies reizende und liebenswerte Mädchen ist Waise. Ihr Vater war der bei Alsen gefallene Freiherr von Sennwitz, der letzte seines einst angesehenen und reichen Hauses, dessen Glanz er nicht mehr gekannt hat. Hedwig ist daher keineswegs in großen Verhältnissen aufgewachsen, und der frühe Tod ihrer Eltern hat sie völlig mittellos gelassen. Als Nichte unserer Pfarrerin hat sie nun in deren Hause eine Heimat gefunden, und da jene kinderlos ist, hängt sie an Hedwig mit großer Innigkeit und wird in ihrer Zuneigung zu dem jungen, schönen Mädchen von dem guten Pfarrer eifrig unterstützt.

All dies Verziehen schadet dem holden Kinde indes nichts; sie bleibt bescheiden und dankbar für all die Liebe, die jeder für sie haben muß, der sie kennt.

Trotz ihrer Jugend ist sie eine große Meisterin auf dem Klavier. Sie erst hat mich die Musik lieben gelehrt, welche mir Papas zweite Frau mit ihren lärmenden, inhaltlosen Kunstreiterstücken verhaßt gemacht hatte.

Ich habe mir einen schönen Flügel einzig für Hedwig in meinem Wohnzimmer aufstellen lassen. Wie oft sitze ich dort mit meinem Liebling und lasse die göttlichen Melodien, welche unter ihren Kinderhänden entstehen, in mein Herz dringen, bis mir oft heiße Tränen aus den Augen stürzen oder ich aufjauchzen möchte und mich in Träumereien über mein Herzensglück verliere, das ich nun erst voll zu verstehen meine.

Wie begnadet sind die Menschen, an deren Wiege eine Muse gestanden! Mir sind die Grazien und Genien fern geblieben, aber es fehlt mir Gott sei Dank nicht die Begeisterung, das Verständnis für die Künste, wenn ich sie auch nicht selbst ausüben kann.

Nur eine bescheidene Anlage zum Zeichnen habe ich in mir entdeckt; wenigstens behauptet Hedwig, ich hätte Geschick dazu, und unter ihrer Leitung pflege ich sie. Jetzt freilich, da wir den Weihnachten nahe sind, verbietet die Witterung das Skizzieren im Freien. Dafür finden wir bei der Pfarrerin genug andere Beschäftigung; wir unterstützen sie bei den Vorbereitungen zu ihrer Armenbescherung.

Ach, Ralf, ich habe das Geben bisher nicht in der rechten Weise geübt, wenn ich genug zu tun meinte mit der jährlichen reichlichen Spende, die ich dem Pfarrer zu diesem Zweck übergab. Hedwig faßt das Wohltun anders auf. Sie geht selbst in jede arme Hütte, schaut, woran es fehlt, und hilft oft ebenso durch ein tröstliches Wort wie durch die freundliche Gabe. Ich kannte unsere Armen bisher kaum, nun aber suche ich sie gern in Hedwigs Gesellschaft auf; ich lerne es, mit ihnen freundlich zu sprechen, und ich sehe es mit Vergnügen, wie sie ihre Scheu vor mir verlieren.

Papa spendet der guten Sache willig reiche Mittel; daß aber die Gräfin sich unserem plebejischen Schaffen möglichst fernhält, brauche ich wohl kaum zu sagen. Sie spottet lediglich über die Werkstatt im Schlosse, welche die Luft verderbe. Papa lacht natürlich über ihre Witzeleien, tröstet sie, daß Weihnachten nur einmal im Jahre sei, und räumt uns dann auf Hedwigs Bitte, der er, wie eben niemand, etwas abschlagen kann, einen Saal nach dem andern für unsere Zwecke ein.

(Fortsetzung folgt.)

Gestern und Heute.

Eine Geschichte vom Freiherrn von Münchhausen.

Der „Münchhausen“, diese deutschen Lügengeschichten, die durch die Rückübersetzung aus dem Englischen von Gottfried August Bürger in die klassische Form gebracht wurden, ist längst zum Volksbuch geworden; aber das historische Urbild dieser köstlichen Aufschneidereien hat man darüber vergessen. Er hat wirklich gelebt, dieser berühmte Freiherr Hieronymus Karl Friedrich von Münchhausen, war von 1738—1750 Offizier in russischen Diensten und dann Gutsbesitzer, bis er 1797 im 77. Lebensjahre starb. Neue Kunde von diesem durch seine ausschweifende Phantasie unsterblich gewordenen Manne, über den man so wenig weiß, wird gewiß willkommen sein, und so sei hier auf einen Bericht an einer wenig beachteten, entlegenen Stelle aufmerksam gemacht, nämlich in den Erinnerungen H. A. O. Reichards, der als junger Student in Göttingen mit dem Freiherrn zusammentraf. An der Rühlenderschen Wirtstafel vereinigte sich damals unter dem Tafelpräsidium eines Barons von Grothaus eine heitere Tischgesellschaft, und mit diesen Herren speiste Münchhausen, wenn seine Angelegenheiten ihn nach Göttingen führten. Der Freiherr führte dann bei Tisch das große Wort und erzählte aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen und Erinnerungen. So war er auch einmal wieder im besten Zuge, und zwar gab er die uns heute nicht unbekannte Geschichte zum Besten, wie er „auf der Jagd eine Volke Rebhühner einzeln hintereinander herlaufend angetroffen habe, unverzüglich seinen eisernen Ladestock in den Flintenlauf gesteckt und so haargenau geschossen, daß ihrer sieben wie an einem Bratspieße angepflöckt worden wären. Das sei ihm so drollig vorgekommen, daß er die Rebhühner nicht abgenommen, sondern sie rupfen und an dem nämlichen Ladestocke habe braten lassen.“ „Unglücklicherweise,“ erzählt Reichard weiter, „richtete aber Herr von Münchhausen dieses sinnreiche Histörchen an einen fremden militärischen Reisenden, der zufällig sein Tischnachbar war. Da dieser den großen Aufschneider nicht kannte, so glaubte er, derselbe wolle ihn hänseln, und weil auf der anderen Seite Herr von Münchhausen durch das öftere Erzählen an seine eigenen Märchen wie an ein Evangelium glaubte, so entspann sich ein Wortwechsel; der Streit ward ernstlich und würde ohne Zweifel mit Kugelwechseln geendet haben, wenn nicht Baron Grothaus den Fremden verstohlen mit der Schwachheit seines Widersachers vertraut gemacht hätte.“

Eine schreckliche Fahrt.

Von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Vor einiger Zeit lernte ich einen älteren Herrn kennen, dessen Gesichtszüge eine auffallende Energie verrieten. Durch Tätigkeit in Geschäften zu Wohlstand gelangt, besaß er indessen, zumal er allein in der Welt zu stehen schien, wenig Neigung zur Ruhe und zu einem stillen Heim; denn obwohl er kaum ein Vierteljahr in unserer Stadt wohnte, ließ der etwas wortkarge Mann bisweilen von seiner Abreise verlauten. Diese erfolgte auch bald, und seitdem habe ich nichts wieder von ihm gehört.

Eines Abends nun, nicht lange vor seiner Abreise, saß ich mit ihm und einigen anderen Herren in einem stillen Nebenzimmer des Gasthauses, wo wir uns zu treffen pflegten.

Es war ein schlimmes Wetter draußen, der Regen strömte herab, und der Wind heulte und rüttelte an den Fensterläden.

Unser Gespräch war auf das Gebiet der Eisenbahnen und jener schrecklichen Unfälle geraten, bei denen gesunde, blühende Menschen durch die ungeheure Gewalt zusammenstoßender oder entgleisender Züge zerschmettert und zerquetscht werden.

Stumm hörte der fremde Herr zu, plötzlich aber begann er: „Bei derlei Gesprächen muß ich stets eines furchtbaren Erlebnisses gedenken, das mir unvergeßlich bleiben wird.“

Von allen Anwesenden zum Erzählen aufgefordert, begann er: „Es mögen jetzt zwanzig Jahre her sein, als ich, in Berufsgeschäften reisend, den Schnellzug bestieg, der von Königsberg nach Dirschau und weiterhin nach Berlin fährt. Außer mir nahm im Kupee noch ein blasser, kränklich aussehender Herr Platz. Als wir das Weichbild der Stadt verlassen, umfing uns die unabsehbare ostpreußische Ebene. Es war ein trauriger Herbstnachmittag; ein dichter Nebelflor hüllte die tiefstehende Sonne ein und verlieh allem ein fahles Aussehen.

Ermüdet von der Einförmigkeit der Landschaft, hatte ich mich in eine Berechnung vertieft. Plötzlich — wir mochten kaum eine halbe Stunde gefahren sein — bemerkte ich, daß mein Reisegefährte, der sich fröstelnd in eine Ecke gedrückt hatte, unruhig wurde. Er blickte zum Fenster hinaus, rückte hin und her, erhob sich und blickte wieder gespannt hinaus. Auch ich tat dies jetzt und bemerkte, daß wir mit vermehrter Geschwindigkeit fuhren. Jetzt erst achtete ich auf das stärkere Geräusch des Wagens.

Doch immer mehr steigerte sich die Schnelligkeit. Wir wurden auf unseren Sitzen hin und her geworfen und mußten uns krampfhaft anklammern.

Geradezu unbeschreiblich aber war das unheimliche Geräusch, mit dem die Räder dahinsausten. Man bekam unwillkürlich das Gefühl, als müßten sie jetzt — in diesem Moment — aus den Schienen springen, und dann war die furchtbare Zerstörung des in Windeseile dahinfliegenden Zuges unvermeidlich.

Das Gepäck, welches wir in den Hängematten untergebracht hatten, stürzte herab und wurde hin und her geschleudert, so daß es uns Quetschungen verursachte. Mein Gegenüber war totenblaß in die Kissen zurückgesunken, er atmete schwer, dicke Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, und sein Gesicht drückte die furchtbarste Angst und Verzweiflung aus.

Draußen aber flog alles an uns vorüber, wir mußten beinahe mit doppelter Schnelligkeit fahren. Die Telegraphenstangen waren nicht mehr zu sehen; daran, daß es dunkler wurde, erkannte ich, daß wir durch einen Wald kamen.

Und immer fürchterlicher wurde die Fahrt, immer stärker brüllte und donnerte der Wagen, immer wesenloser wurden die Gegenstände draußen.

Ich muß gestehen, ich zitterte am ganzen Körper. Mein Kopf wurde verwirrt, ich fragte mich: woher diese Schnelligkeit? Ist etwas an der Maschine zerbrochen oder — gräßlich zu denken — ist der Führer herabgestürzt oder — wahnsinnig geworden? Saust der Zug vorwärts, bis er endlich an eine schwache Stelle der Schienen, an eine gefährliche Kurve gelangend herausspringt und alles Lebende zerschmettert?

Der Zustand wurde mir unerträglich, ich ließ daher das Fenster hinab und blickte hinaus.

Zunächst machte mich der schneidende Luftzug zurückfahren. Doch noch einmal, mit beiden Händen angeklammert, bog ich mich hinaus.

Was zunächst meine Sinne wahrnahmen, war das grauenvolle Geräusch des Zuges, das sich anders, aber